

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon: 25351-53

Anzeigenpreis für die achteckige Zeile oder deren Raum 30 Reichspfennige. — — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — — Resten 100 Reichspfennige. — —
Verlagsgesellschaft, Johannisstraße 46
Telefon: 25351-53



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 275

Donnerstag, 24. November 1922

34. Jahrgang

Der Maiszoll vor dem Reichstag

Schlees Rechtsfertigungsversuch

Berlin, 23. Nov. (Eig. Bericht)

In der Mittwochsitzung des Reichstages ging die dritte Lesung des Handelsabkommens mit Frankreich ohne Aussprache über die Bühne. Für die Verhandlung des Vertrages mit Jugoslawien hatte die Sozialdemokratie einen

Vorstoß gegen den Reichsernährungsminister

angekündigt, weil dieser den Vertrag zur Erhöhung des Zolls für Speisemais benutzt hat. Da die Regierungsbank bei dem Aufruf des Beratungsgegenstandes noch leer war, beantragte Abg. Müller-Franken (Soz.), die Verhandlung solange auszusetzen, bis der Reichsaußenminister Stresemann und der Reichsernährungsminister Schiele herbeigeholt seien. Nach während im Hammelsprung über diesen Antrag abgestimmt wurde, nahm der Reichsernährungsminister seinen Platz ein. In gewohnter Weise hielten sich die Regierungsparteien in Schweigen.

Auf der Rednerliste erschien zunächst nur die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Sender. Sie führte unter Erinnerung an den deutsch-schwedischen Handelsvertrag den Nachweis,

daß der Bürgerblock versucht, hinter der Kulisse von Handelsverträgen gewisse Zollerhöhungen durchzuführen.

Die Zollerhöhung für Speisemais diene lediglich dem Kampf der Kartoffelfabrikanten gegen die Konkurrenz der Maisstärkfabriken. Die bürgerlichen Parteien, die die sozialdemokratische Rednerin zunächst durch laute Gesprüche zu stören versuchten, wurden aufmerksam, als sie sich unmittelbar an den Reichsernährungsminister Schiele wandte. Sie brachte die peinliche Tatsache zur Sprache, daß der Reichsernährungsminister, der durch die Erhöhung des Maiszolls die Kartoffelfabrikanten bevorzugen,

selbst finanziell an der Kartoffelfabrikation beteiligt

sei. Eine etwas unangenehme Situation für die Deutschnationalen, wenn man bedenkt, daß erst vor kurzem der deutschnationale Abgeordnete Behrens sich leidenschaftlich für die Jünderholzfirma interessiert, obwohl er selber als Aufsichtsrat von dieser Industrie finanzielle Vorteile bezieht. Die sozialdemokratische Rednerin zitierte das feierliche Gelöbnis des Grafen Westarp bei dem Antritt der jetzigen Regierung, des Inhalts, daß der Bürgerblock mit allen Korruptionsercheinungen aufräumen werde. Hier habe er Anlaß zur Betätigung.

Der Reichsernährungsminister zeigte durch seine hochfahrende Antwort,

daß eben zwischen der sozialistischen und der bürgerlichen Auffassung von der Verbindung zwischen Amt und Privatwirtschaft ein unüberbrückbarer Gegensatz bestehe. Der Reichsernährungsminister gab die von der Abgeordneten Sender behaupteten Tatsachen über seine Beteiligung an der Scholten A.-G., die auch Kartoffelfabrikant ist, zu. Er meinte aber, da könne ja überhaupt nicht ein Fachmann Ernährungsminister werden, wenn man von ihm verlange, daß er nicht an landwirtschaftlichen Geschäften beteiligt sei.

Der Kommunist Hörnle unterstrich die Ausführungen der Frau Sender und meinte, es handele sich um eine allgemeine kapitalistische Korruptionsercheinung. Er bemühte sich außerdem um den Nachweis, daß die Schiele'schen Aktien auch zu Gunsten der Schnapsbrenner sich auswirken solle und müsse. Der wirtschaftspolitische Abgeordnete Boremann hält den Angriff der Sozialisten zwar für übertrieben, aber auch er hat Bedenken gegen die Erhöhung des Maiszolls. Gegenüber den Einwänden des Reichsernährungsministers stellte Frau Abg. Sender noch einmal fest, daß seine privaten Interessen offensichtlich mit seinen amtlichen Aufgaben in Konflikt geraten seien. Es würde sich ein ungeheures Geschäft in der Reichspresse erheben, wenn man denselben Nachweis gegenüber einem sozialistischen Minister führen könne. Für

die soziale Bedeutung des Maiszolls

habe der Minister keinerlei Verständnis gezeigt. Er versuchte sich damit herauszureden, daß diese Zollerhöhung nur wenige Pfennige ausmache. Offensichtlich habe er keine Ahnung davon, daß im Arbeiterhaushalt nur mit Pfennigen gerechnet werden müsse.

Der sozialdemokratische Abg. Schmidt wies schließlich noch nach, daß die auch jetzt wieder von dem Ernährungsminister aufgestellte Behauptung von der allgemeinen Notlage des Großgrundbesitzers falsch sei. Energisch verwahrte sich Schmidt — ein Führer der Landarbeiter —

gegen die ewigen Klageklagen des Ministers zugunsten der Großagrarien.

Der Minister konnte nichts anderes erwidern, als daß er im Augenblick das Material nicht zur Hand habe, bei der zweiten Lesung aber dem Abg. Schmidt antworten werde.

Der Handelsvertrag mit Jugoslawien wurde dem handelspolitischen Ausschuss zur weiteren Beratung überwiesen. — Nächste Sitzung Donnerstag 14 Uhr. Tagesordnung: Telegraphengesetz, Auslieferungsgesetz, Gesetz über den Reichswirtschaftsrat.

rechtsministers zur Sprachenfrage kann es daher sehr leicht von heute auf morgen zu einem ernstlichen Konflikt innerhalb der Regierungsmehrheit kommen.

Unter diesen Umständen wird die Stellung der sozialistischen Opposition äußerst günstig sein. An Anariststoffen wird es ihr, ganz abgesehen von der Militärfrage, nicht fehlen.

Am Dienstag stellt sich die neue Regierung mit der Verlesung ihres Programms der Kammer vor.

Selbstbemühtung der französischen Kammer

Poincaré triumphiert wieder mal

Paris, 23. Novbr. (Eig. Drahtber.)

Am Mittwoch wurden in der Kammer die Matrosenunruhen in Toulon behandelt. In dieser Stadt und auf einem Panzerkreuzer haben die Matrosen gemeutert, weil die Ernährung nicht einmal den primitivsten Anforderungen der Hygiene entsprach. Ihre Behauptung, daß das gekochte Fleisch sich in völlig verdorbenem Zustand befunden hat, ist von der Regierung bisher nicht widerlegt worden. Die Marinekommission der Kammer, die sich mit diesem Skandal befaßt hat, beschloß deshalb eine parlamentarische Untersuchung einzuleiten. Die französische Regierung lehnte aber ab, die zur Durchführung einer Enquete erforderlichen Vollmachten zu geben. Gleichzeitig drohte der Marineminister mit der Demission, wenn ein parlamentarischer der Kasernen der ihm unterstellten Truppen betreffen sollte. Das hat gewirkt.

Am Mittwoch erklärte sich Poincaré mit seinem Marineminister solidarisch. Die Folge war, daß die bürgerliche Kammermehrheit wie üblich zu Kreuzen kroch. Die für notwendig gehaltene Enquete unterbleibt also!

Die Verhaltung Röttchers

Amtlich wird mitgeteilt: Die Nachricht, daß der Redakteur der „Menschheit“, Röttcher verhaftet wurde, indem ein Kriminalbeamter ihn unter der Maske eines französischen Staatsmannes zu einer Unterredung hat, ist frei erfunden. Röttcher wurde zufällig auf dem Bahnhof in Wiesbaden festgenommen. (Seltsamer Zufall!)

Belgien

Der Pyrrhuszug der Reaktion

Brüssel, 23. Nov. (Eig. Drahtber.)

Die neue Bürgerblockregierung hat natürlich eine gute bürgerliche Presse. Hier und dort läßt man aber doch schon heute die Befürchtung durchblicken, daß das neue Kabinett keinen leichten Stand haben wird. Sein parlamentarischer Rückhalt ist recht schwach. Selbst wenn alle Abgeordneten der Regierungsparteien nach den Wünschen ihrer Führer stimmen, wird die Regierung in der Kammer höchstens eine Mehrheit von 15 Stimmen haben. Ein kleiner Stimmenabfall kann ihr also das Genick brechen.

Verschiedene bürgerliche Mütter sprechen ferner die Befürchtung aus, daß diese Gefahr bei der Stärke und Disziplin der sozialistischen Opposition und bei der keineswegs einheitlichen Zusammenfassung der Regierungsmehrheit sich bei der ersten besten Gelegenheit verwirklichen kann. Die Christlich-Demokraten haben zwar zwei Vertreter in der Regierung; aber ihre Anhänger im Parlament und im Lande sind keineswegs entzweit. Sie sind bisher immer für die sechsmonatige Dienstzeit eingetreten und können auf diese Forderung nicht verzichten, weil sonst ihre Wähler zu den Sozialisten abzuwandeln könnten. Solange die Militärfrage im Dunkel des Parlamentsausschusses verborgen bleibt, haben die Christlich-Demokraten vielleicht noch eine Galgenfrist. Wenn aber das Problem in der Öffentlichkeit behandelt werden muß, werden sie vor der Wahl stehen, entweder mit der Mehrheit zu brechen und die neue Regierung zu kürzen oder vor den Wählern als wortbrüchig und als Gegner der sechsmonatigen Dienstzeit zu erscheinen.

Am unangenehmsten sind die flämischen Elemente der katholischen Partei, die sich zum großen Teil in ihren Auffassungen mit den Christlich-Demokraten decken. Im bisherigen Ministerium hatten die flämischen Bolschewiken zwei energische und einflussreiche Vertreter in den Sozialisten Huysmans und Anseele. An ihre Stelle tritt ein einziger Flame, der christliche Arbeiterführer Henman, eine ganz unbedeutende Persönlichkeit, von der für die Sache der Flamen nichts erwartet werden kann. Dagegen tritt an die Stelle Huysmans im Unterrichtsministerium der Liberale Baethjer. Liberal ist aber hierzulande fast immer gleichbedeutend mit flamenfeindlich. Bei der Eintrübung des neuen Unter-

Auch ein Jubiläum . . .

Von Carl Severing

Am 24. November 1922 trat der neu ernannte Reichskanzler Cuno mit einer Erklärung vor den Reichstag, in der er im Eingang betonte, daß er in freier Auswahl der Männer und der Ressorts seine Regierung gebildet habe. Weiter sprach er davon, daß es ihm persönlich eine Freude sein würde, die vertrauensvollen Beziehungen, die er mit Wirtschaftsführern des Auslandes gewonnen habe, nun unmittelbar für den Dienst des Reiches fruchtbar zu machen. Auf diese „vertrauensvollen Beziehungen“ hatten damals nicht geringe Kreise des deutschen Volkes die Hoffnung auf eine bessere Behandlung Deutschlands durch die Staaten des ehemaligen Feindbundes gesetzt. Diese Hoffnungen wurden weiter genährt durch die geflüchteten verbreiteten Nachrichten, daß das Ausland die Beteiligung der Wirtschaftskreise an der neuen Reichsregierung mit großer Befriedigung aufnehmen werde, weil mit ihr sich am leichtesten die Konsolidierung der wirtschaftlichen und innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands bewerkstelligen lasse.

All diesen kühnen Erwartungen wurde recht bald ein jähes Ende bereitet. Nach in derselben Reichstagsitzung, in der Herr Cuno seine Methode von der freien Auswahl der Männer und der Ressorts rühmte, mußte er einen der vielgelobten Wirtschaftler, Müller-Bonin, wieder ausschließen, weil diesem Vertreter der Landwirtschaft die Teilnahme an separataktischen Bestrebungen zum Vorwurf gemacht wurde. Im Ausland war von dem befriedigenden Eindruck, den die Teilnahme der Volksparteiler an der Regierung angeblich hervorrufen sollte, nichts zu verspüren; dagegen fehlte es nicht an Stimmen, die in der neuen Regierung den Willen zur Abkehr von der „Erfüllungspolitik“ des zurückgetretenen Wirtschaftlichen Kabinetts erblickten. Endlich stellte es sich sehr bald heraus, daß die „vertrauensvollen Beziehungen“ des Kaufmanns Cuno mit Wirtschaftsführern des Auslandes dem Reichskanzler Cuno herzlich wenig nützten.

Die Deutschnationale Fraktion des Reichstages hatte die neue Regierung mit einer Erklärung begrüßt, die in der Form zwar eine gewisse Zurückhaltung wahrte, im Inhalt aber deutlich genug lebhaftes Sympathien mit den neuen Männern verriet. Sie begann mit der Feststellung, daß die neue Reichsregierung Jüge aufweise, die für eine Besserung der politischen Verhältnisse von weitestlicher Bedeutung werden könnten; und so sehr waren die Deutschnationalen von der Besserung der politischen Verhältnisse überzeugt, daß sie „im Interesse der notwendigen Ueber einstimmung“ — lies: Rechtsentwicklung in Preußen — ihre entsprechende Auswirkung auch in den Ländern erwarteten. Auch zum Schluß wurde nochmals betont, daß die Bildung der neuen Regierung Möglichkeiten einer Besserung der politischen Verhältnisse eröffne, die aber nur dann zur Wirklichkeit und zum Wendepunkt der deutschen Geschichte führen würde, wenn die Regierung Entschlußkraft und Handlungen aufbringe.

Von der eigenen Entschlußkraft des neuen Reichskanzlers schienen die Herren um Helfferich und Hergt freilich nicht ganz überzeugt zu sein, und nur darum haben sie sich offenbar bemüht, die Entschlüsse des Kanzlers in ihrem Sinne herbeizuführen, die auswärtige Politik des Kabinetts nach ihren Wünschen zu beeinflussen, der Innen- und Wirtschaftspolitik ihren Stempel aufzudrücken. Sie waren in dem Kabinett der „Wirtschaftler“ durch Mitglieder der eigenen Fraktion nicht vertreten, ihrem Einfluß auf die Entschlüsse des Kabinetts hat das jedoch kaum Abbruch getan. Cuno und Rosenbergs waren nicht ihre Mitglieder, aber ihre Männer . . .

Und das Ergebnis dieser Politik? Als Cuno am 1. August 1923 zurücktrat, stand Deutschland am Rande des Abgrunds. Statt der im Programm der neuen Regierung vorhergesehenen Stabilisierung der Mark war der vollständige Währungsverfall eingetreten. Getreide, Butter, Fleisch und Kartoffeln wurden bei den Erzeugern zurückgehalten, die spärliche Zufuhr von Lebensmitteln aus dem Ausland kostete jetzt vollständig. Die Arbeitslosigkeit nahm einen tiefen Umfang an, weil Kohle, Holz, Kohlen oder Aufräge fehlten. Der Handelsabfall an Waren — außer Lebensmitteln — auf dem regulären Markt hatte aufgehört, nur zahlungsfähige Ausländer und Inflationslöhner nützte die Gelegenheit zum Ausverkauf Deutschlands. Wänderungen und Lebensmittel... ruhender anderer Art waren an der Tagesordnung.

Von der Erhaltung der Ordnung und der Autorität des Staates hatte der Reichskanzler in seiner Erklärung vom 24. November 1922 gesprochen. Das hatte ihn nicht gehindert, den Oberleutnant Kobbach, dessen staatsfeindliches Treiben damals schon bekannt war, zu empfangen, von den Plänen der Gräfe und Wulle Kenntnis zu nehmen. Man würde Cuno Unrecht zufügen, wenn man ihn mit den Plänen Kobbachs und der anderen Freikorpsführer, die damals auf eigene Faust Weltgeschichte zu spielen versuchten, identifizieren wollte. Auch der politische Gegner wird ihm die besten Absichten zuerkennen. Aber in der Politik kommt es nicht auf die Absichten, sondern auf die Wirkung an — und die Wirkung des Empfanges Kobbachs war eine Er-

munterung aller der Organisationen, die durch ihr unverantwortliches Treiben damals nicht nur die Autorität, sondern auch die Substanz des Staates in Gefahr brachten.

Nach dem Einmarsch Poincares in das Ruhrgebiet hatte Cuno eine breite parlamentarische Basis und darüber hinaus auch die Zustimmung der deutschen Arbeiterschaft zu einer kräftigen Abwehr der französischen militärischen Gewaltspolitik. Arbeiter und Angestellte und Beamte stellten im Ruhrgebiet und am Rhein die Kämpfer, die mit der Waffe der passiven Resistenz die Welt daran erinnerten, daß man mit Bajonetten und Maschinengewehren wohl Menschen inebeln und Werke stilllegen, aber keine Kohlen fördern und kein Eisen produzieren kann. Der Zweck dieser heroischen Demonstration wurde erreicht: die Deffektivität der Welt erkannte die Unmöglichkeit der französischen Gewaltpolitik. Aber konnte die Demonstration mehr sein, durfte man sie als ein wirksames Kampfmittel, das zur Befreiung Poincares und seiner Meschancen geeignet sei, ansehen? Der Weltkrieg hat den katastrophalen Ausgang für unser Volk genommen, weil die Verantwortlichen die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit nicht zu erkennen vermochten oder nicht erkennen wollten. Das Kabinett Cuno ist an dem gleichen Unvermögen zugrunde gegangen. Sieben Monate lang blühten Cuno-Rosenberg wie verückt über den Kanal, über den das Wunderbare, die Hilfe für Deutschland kommen sollte, während Deutschland selbst zum Weltkrieg trieb...

„Ich habe keine Erfolge aufzuweisen“ — bekannte der Wirtschaftler und Nicht-Politiker Cuno, als er am 12. August 1923 zurücktrat. Er hätte auch sagen können: „Deutsche nationale Wegweiser führen in die Irre, an den Abgrund.“

Es wird Zeit, diese Wege zu versperren!

Der Kampf um die Minderheitsschulen in Oberschlesien

Berlin, 24. November (Radio)

Der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien der Schweizer Konferenz hat dahin entschieden, daß in Girkowitz (Oberschlesien) sofort eine deutsche Minderheitsschule zu eröffnen ist. Im November 1925 waren 44 Anträge auf Errichtung dieser Schule eingereicht worden, ohne daß die polnischen Behörden den Forderungen Rechnung trugen. Calonder vertritt in seiner Entscheidung den Standpunkt, daß bei der Umdeutung zur Minderheitsschule lediglich die subjektive Erklärung der Erziehungsberechtigten erforderlich sei.

Genosse Kemmele badischer Staatspräsident

Karlsruhe, 23. Nov. (Eig. Drahtber.)

Der badische Landtag wählte am Dienstag den sozialdemokratischen Innenminister Dr. Kemmele mit 48 gegen 22 Stimmen zum Staatspräsidenten. Stellvertreter wurde mit 49 Stimmen Finanzminister Dr. Schmidt, der dem Zentrum angehört.

Zentrum und Bayerische Volkspartei

Der Reichsparteivorstand des Zentrums tritt am Montag in Berlin zusammen, um sich mit den in Regensburg getroffenen Vereinbarungen über die Arbeitsgemeinschaft zwischen der Zentrumsfraktion und der Fraktion der Bayerischen Volkspartei des Reichstages zu befassen. Der Vorstand der Bayerischen Volkspartei hat den vorläufigen Vereinbarungen seine Zustimmung bereits erteilt.

Strolchenfall an der elsässischen Grenze

Paris, 22. November (Eig. Drahtber.)

Der „Temps“ weiß von einem Zwischenfall aus der Gegend von Weissenburg an der deutsch-französischen Grenze zu melden. In dieser Meldung heißt es: Ein Unteroffizier vom 1. Jägerbataillon hatte Wache an einem Pulverschuppen. Mäßig bemerkte er in der Nähe des Wachtlokal ein Licht, das ihm verdächtig schien. Er verließ den Posten, um näher zu inspizieren; kaum hatte er aber einen Schritt gemacht, als plötzlich ein Schuß fiel und der Unteroffizier mit einer schweren Verletzung im Rücken zusammenbrach. Der Täter konnte bisher nicht entdeckt werden.

Nächtliche Kampfssitzung im englischen Unterhaus

London, 24. November (Radio)

In der vergangenen Nacht spielten sich im Unterhaus bei den Beratungen des Gesetzes über die Erwerbslosenfürsorge ungewöhnlich scharfe Zusammenstöße zwischen der Opposition und der Regierung ab. Die Regierung hatte zur Beschleunigung der Beratungen verlangt, daß Änderungsanträge, die nicht tags zuvor schon eingebracht waren, nicht zur Besprechung gelangen dürfen. Gegen diese Droßelungsmaßnahmen wandten sich vor allem die Abgeordneten der Arbeiterpartei. Als der schottische Arbeiterpartei-Mitglied Macdonald das Verfahren der Regierung als „verdammt ungerecht“ bezeichnet, wurde er vom stellvertretenden Sprecher auf Antrag Baldwin ausgeschlossen. In dem großen Lärm, der sich daran anschloß, wurden nicht weniger als vier Angehörige der Arbeiterpartei von der bürgerlichen Mehrheit auf Antrag der Regierung durch den stellvertretenden Sprecher ausgeschlossen. Schließlich übernahm der eigentliche Sprecher nachts um 2 Uhr den Vorsitz, worauf die weitere Beratung des Gesetzes bis morgens nach 5 Uhr fortgesetzt wurde.

Bratiannu †

Der Herr Rumäniens

Berlin, 24. November (Radio) 1 Uhr

Heute morgen um 6.45 Uhr ist in Bukarest plötzlich und unerwartet Ministerpräsident Bratiannu gestorben. Bratiannu litt seit einiger Zeit an einer heftigen Halsentzündung. Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr mußten die Ärzte, da Erstüdnungsanfälle infolge der Halsentzündung aufgetreten waren, zu einer Operation schreiten und dem Kranken eine Kanüle einsetzen, um ihm die Atmung zu ermöglichen. Gegen Abend verschlimmerte sich der Zustand jedoch so sehr, daß eine zweite Operation vorgenommen werden mußte. Doch war das Leben des Ministerpräsidenten nicht mehr zu retten, da bereits eine Blutvergiftung eingetreten war. Die Regierung ist sofort nach Bekanntwerden des Todes ihres Präsidenten zurückgetreten, worauf der Regent Bratiannu den Finanzminister Bratiannu, den Bruder des Verstorbenen, mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragte. Es handelt sich dabei um die Mitglieder der bisherigen Regierung, die bereits im Laufe des Vormittags den Eid auf die Verfassung abgelegt haben. Kammer und Senat treten heute nachmittag zusammen, um zu der neu geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Ministerpräsidenten sind auf onntag anberaumt.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Stresemanns Anfangserfolg / Die gefährlichsten Klippen noch nicht überwunden

Die Verhandlungen zwischen dem deutschen Außenminister Stresemann und dem polnischen Spezialdelegierten von Jadowicki über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind am Mittwoch zu Ende geführt worden. Ueber das Ergebnis wird in einem amtlichen Kommuniqué u. a. folgendes mitgeteilt: „Die im Laufe der Besprechungen erzielte Einigung über die Grundlinien eines deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens sollen für die nunmehr wieder aufzunehmenden Delegationsverhandlungen gelten. Das Ziel der Delegationsverhandlungen wird sein, so schnell als möglich zu einer Aushebung der beiderseitigen wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen zu kommen und dabei gleichzeitige Vereinbarungen auf den Teilgebieten zu treffen, die auf Grund der früheren Verhandlungen abschlußreif sind.“

Demnach scheint man in den kommenden Verhandlungen, die in Warschau geführt werden, die einzelnen Streitfragen gesondert regeln und in Spezialabkommen festlegen zu wollen. Die einzelnen Spezialabkommen werden dann zu einem Provisorium zusammengestellt, das man bis Dezember 1927 fertigstellen will. Die Verhandlungen bedeuten also nach dem Muster der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zu führen.

In dem Deutschland, das bisher den Standpunkt vertretet, nur ein endgültiges Abkommen mit Polen treffen zu können, sich bereit erklärt, zunächst ein vorläufiges Abkommen, ein Provisorium abzuschließen, macht es an die polnischen Forderungen starke Konzessionen. Ob dieses Entgegenkommen den Verhandlungslauf günstig beeinflussen wird, ist allerdings fraglich. Während der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen gab gerade der Abschluß von Provisorien den Wirtschaftskreisen Gelegenheit, ihre Sonderinteressen in den Vordergrund zu rücken, wodurch die Verhand-

lungen sich schließlich auf einen Zeitraum von über zwei Jahren ausdehnten. Bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist die gekennzeichnete Gefahr noch größer als bei den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, weil hier zahlreiche strittige Fragen von großer wirtschaftlicher Bedeutung der Regelung harren. Es sei nur an die von Polen geforderten Kohlen- und Schweinekontingente erinnert. Die Art und Weise, wie die Interessenten sowohl in Polen als auch in Deutschland während der letzten Tage ihre Forderungen angemeldet haben, läßt darauf schließen, daß die beteiligten Wirtschaftskreise nicht geneigt sind, auf Sonderprivilegien zugunsten der Allgemeinheit zu verzichten. Es empfiehlt sich jedenfalls, die kommenden Verhandlungen weniger optimistisch zu betrachten als das in den letzten Tagen der Fall war, und dafür zu sorgen, daß mögliche unangenehme Überraschungen vermieden werden. Viel, fast alles kommt darauf an, wenn die deutsche Regierung zum Führer der deutschen Handelsvertragsdelegation bestimmt; denn der glatte Verlauf der kommenden Verhandlungen hängt schließlich davon ab, inwieweit der deutsche Delegationsführer in der Lage ist, die Verhandlungen der Atmosphäre einiger stark interessierter Ministerien, z. B. des Reichsernährungsministeriums, zu entziehen.

Daß eine Regelung der strittigen Fragen zwischen Deutschland und Polen möglich ist, beweist die in Berlin erzielte Einigung über die polnische Holz Einfuhr nach Deutschland. Deutschland ist an der Ausfuhr von Rundholz zu einem interessierten, während Polen mit Rücksicht auf seine Sägewerke Interesse an der Ausfuhr von Schnitthölzern hat. Im Verlauf des deutsch-polnischen Wirtschaftskampfes hat die deutsche Regierung die Einfuhrkontingente für polnisches Schmitt Holz auf das äußerste herabgesetzt. Polen drohte dagegen mit einer 100prozentigen Zollserhöhung für Rundholz, die am Mittwoch in Kraft treten sollte. Darauf hat Polen jetzt verzichtet. Deutschland erhöht dagegen das Einfuhrkontingent für Schmitt Holz von rund 600 000 Doppelzentner auf 1,2 Millionen Doppelzentner. In diesem Zusammenhang hat Polen auch bestimmte Kontingente für die Einfuhr von deutschen Automobilen, Fahrrädern, Uhren usw. zugestanden. Das Holzabkommen soll schon im Laufe der nächsten Woche unterzeichnet werden.

Hermes statt Bewald!

Vom Regen in die Traufe

Berlin, 24. November (Radio)

Als Führer der deutschen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist der frühere Reichsernährungsminister Dr. Hermes in Aussicht genommen.

Wir halten diese Wahl für denkbar unglücklich. Unter den verflochtenen Ministern der deutschen Republik ist Hermes, der Zentrumsagrarier, entschieden die allerunerfreulichste Gestalt. Man erinnert sich noch seiner famosen Weingeschäfte, derenwegen er mit der „Freiheit“ vor Gericht gehen mußte. Wurden auch damals die Freiheit-Redakteure verurteilt, so ging Hermes doch keineswegs sehr rühmlich aus dem Prozeß hervor.

Aber davon abgesehen: Hermes ist mit ehernen Lettern in das Buch der Geschichte eingetragen als der Finanzminister der deutschen Inflation. Es blieb ihm, nachdem der ganze Inflationsjahwindel auch dem Dämmsten offenbar geworden war, nichts übrig, als stillschweigend aus der Deffektivität zu verschwinden.

Aber die deutsche Deffektivität hat ein kurzes Gedächtnis, und darauf rechnet Herr Hermes. Seit der Auferstehung des Bürgerblocks wurde sein Name immer mal wieder in Verbindung mit irgendeinem diplomatischen Posten genannt. Und jetzt scheint er's ja geschafft zu haben.

Möge uns Gott vor der Wiederkehr dieses Götterboten bewahren! So notwendig es war, Bewald abzujagen, dieser Ersatz ist bestimmt keine Verbesserung.



Ulrich Rauscher

der deutsche Gesandte in Warschau.

Genosse Rauscher, der den Gesandtenposten in Warschau seit 1922 bekleidet, dürfte in den nunmehr ernsthaften Bestrebungen zur Beendigung des deutsch-polnischen Zollkrieges eine wichtige Rolle spielen. Ulrich Rauscher, dessen neuestes Bild wir heute bringen, ist 1884 in Würtemberg geboren, war Jurist und dann Journalist, wurde während des Krieges Sozialdemokrat und war nach dem Zusammenbruch Presseschef der Reichsregierung.

Auferstehung der indischen Nationalbewegung

Hindus und Mohammedaner reichen sich die Hände

Der allindische Nationalkongress

Kalkutta, im November (Eig. Bericht)

Die fortgesetzten Versuche des British-India-Office und der anglo-indischen Regierung, die Indier um sich und Stimme in der Verfassungskommission zu bringen und indische Politiker nur zur Vernehmung zuzulassen, haben als Gegenwirkung eine Beschleunigung der Einigungsbestrebungen zwischen Hindus und Mohammedanern zur Folge gehabt. In dieser Tatsache hat auch die Berufung Gandhi und anderer Führer der Unabhängigkeitsbewegung zu Besprechungen mit dem Vizekönig nichts geändert. Es kann heute schon als sicher gelten, daß sich kein indischer Politiker von Ruf finden wird, der sich zur Durchbrechung des Boykotts der Kommission bewegen lassen wird und England dazu verhilft, die Fiktion einer indischen Mitarbeit an der Verfassungskommission aufrecht zu erhalten.

Die vom Komitee des All-Indischen Nationalkongresses nach hier einberufene Einigungskonferenz zwischen Hindus und Mohammedanern war daher vollkommen von dem Eindruck beherrscht, daß die Verfassungskommission nicht der Ausdruck der Wünsche Indiens, sondern der Erwägungen englischer und noch dazu imperialistisch eingestellter Politiker sein wird. Infolgedessen hat die Einigungskonferenz unerwartet schnelle und gründliche Arbeit geleistet, die alle Gewähr dafür bietet, daß der von allen einsichtigen Hindus und Mohammedanern erlebte Friede in der kommunalen Politik nicht nur ein frommer Wunsch bleiben, sondern Wirklichkeit werden wird. Weit wichtiger noch als die einstimmig angenommene Resolution, die es allen Mitgliedern des Kongresses zur Pflicht macht, in ihrem Wirkungsbereich für die Einigung einzutreten, ist der Beschluß, sich aller Provokationen zu enthalten. Da die Mißbilligung vor Moscheen und die Opferung von Kühen durch Mohammedaner vor Hindutempeln in den meisten Fällen der eigentliche Anlaß der Religionskämpfe gewesen ist, hat das Einigungskomitee Richtlinien für die Vermeidung derartiger Provokationen aufgestellt.

Für Meinungsverschiedenheiten und kommunale Streitfälle wird für jeden Ort ein Schiedsgericht eingesetzt, dessen Entscheidung unumstößlich sein wird.

Die Genugtuung über den glatten Verlauf der Konferenz und die Aufstellung eines Programms, das praktische Handhaben zur Beilegung der religiösen Konflikte bietet, ist sowohl im Lager der Hindus wie in dem der Mohammedaner sehr groß. Auf einer anläßlich der Konferenz veranstalteten Massenversammlung, deren Stimmung an die besten Zeiten der indischen nationalen Bewegung erinnerte, hat Uma Khan, einer der bedeutendsten Führer der indischen Mohammedaner, ein vielbeachtetes Bekenntnis zur Einigung und zur positiven Mitarbeit an der Sache des Nationalkongresses abgelegt. Andere mohammedanische Politiker haben sich in der Presse und in öffentlichen Versammlungen in ähnlicher Weise geäußert.

Das Komitee des All-Indischen Nationalkongresses, das unmittelbar nach der Einigungskonferenz tagte, hat die Beschlässe der Konferenz sanktioniert und sich energig gegen alle Versuche gewandt, die Tagesordnung des kommenden Kongresses mit Diskussionen über Differenzen zwischen Hindus und Mohammedanern zu belasten.

Zur Realisierung der Einigungsbeschlässe im öffentlichen Leben wird es einer energischen und umfassenden Propaganda bedürfen. Indien ist groß, die Zahl der Aufklärungsmitte fast nur auf das Wort beschränkt und die Gemüter der Massen stehen noch stark unter dem Eindruck der kaum verflochtenen Kämpfe. Es wird noch geraume Zeit dauern, bis der letzte Hindu und der letzte Mohammedaner von dem gleichen Willen beherrscht wird, der seine Führer auf der Einigungskonferenz befeelt hat. Trotzdem ist ein wichtiger Schritt noch vorwärts getan und die Wirkungen der Einigung werden sich in den kommenden politischen Ereignissen bereits positiv bemerkbar machen. England wird bei seinen Versuchen, Indien den Aufbau seiner Verfassung zu diktieren, auf Widerstände stoßen, mit denen es noch vor wenigen Monaten nicht zu rechnen brauchte, weil sich Hindus und Mohammedaner erbittert in den Haaren aelgen haben.

Ägyptische Reise

Zwei Kairo und ein König

Von Erich Holtgreu

Kairo, 16. November 1927.

Fünf Monate lang war Nub I., König von Ägypten, in Europa; der Hofmarschall des erhabenen Herrn, der nicht für Geld bekannt ist, hat hohe Ehrens gewerke, er selbst Höflichkeit und Trinkprüche, für Reuter und Havas gab es reichlich Arbeit.

Heute ist also der König in Kairo, seiner Residenz, wieder eingezogen. Abends soll ein großer Empfang stattfinden. Das ist so üblich, Deutschland schickt den größten Diplomaten, den es besitzt: sein ägyptischer Gesandter, von Stohrer, ist ein Hüne. Er erinnert mich an den Riesen Madhoun, den man bei uns, als ich sechs Jahre alt war, auf dem Jahrmarkt zeigte. Man erzählt über von Stohrer Gutes; er wirkt auch sehr sympathisch.

Zimmerhin sollte hier vom König gesprochen werden. Und da ist nun zu sagen. Das fulminante Stimmungsbild „Kairo im Festtaumel“, zweispaltig und so, worauf man sich gestreut hatte, das läßt sich gar nicht schreiben. Fest ist, Taumel ist. Im Grunde hat sich trotz Pfählen, die überall eingerammt, Hitzlanden, die überall aufgehängt, Lämpchen, die überall angezündet wurden, nur wenig verändert, weil der König kam. Es würde sich auch nichts ändern, wenn sie einen Präsidenten hätten. Ein zweiter Lenin könnte als Volksführer kommen — es regte sie nicht allzusehr auf.

Wer hat hier Volksbewußtsein? Gottweilswieviele Stämme und Kasten Gruppen haben sich in Kairo zusammengeschoben, achthunderttausend Menschen bilden die Hauptstadt des Orients. Sie gehört mit zu den Hauptstädten der Welt. Und die ägyptischen Nationalisten wissen gar nicht, wie sehr sie wider den Charakter ihres Landes handeln, wenn sie Nationalisten sind. Beschränkt ist ihr Kampf nur gegen die Vormacht Englands, so kann man das natürlich verstehen. Theoretisch wird jeder freiheitsliebende Mensch für diesen Kampf sein. Praktisch sieht die Sache ganz anders aus. Die Anlehnung an eine hochwillkürliche Nation ist dem Staat, dessen landwirtschaftliche Technik z. B. oft noch ganz mittelalterlich ist, leider notwendig. Nicht nur die Freiheit ist wichtig, sondern auch der Kampf gegen den Hunger.

Also stehen sie's, die Offizisten, die Politikmacher, die das genau wissen, zu, daß der König nach Europa fuhr. Also stehen sie's zu, daß er mit großen Geldspenden „repräsentierte“. Schicken ihm, es müßte ihn zu Taten antizipieren, viel Müßel an den Bahnhof, Fahnen, Blumen, Würdenträger, auch ein blühendes Vertrauen, Bewunderung, sicher auch Neid, daß — schließlich sind diese Dinge schon mal dagewesen. Das Festwetter, nein, das ist nichts Besonderes, es ist immer schön in Kairo. Die Leute klatschen in die Hände, rufen „Zehia el Melel“, es lebe der König; der freut sich, dankt. Und der Zug setzt sich in Bewegung, Autos, Pferde, Uniformen, im Palais Royal rücken Beduinen zum letztenmal alle Stühle gerade. Zehia el Melel!

Es wäre nun in diesem feierlichen Moment immerhin denkbar gewesen, daß ein junger ägyptischer Patriot die Postenkette durchbrochen, den König, damit seinem Einzug in keiner Weise die Vollständigkeit fehle, aus dem Wagen geholt hätte und ihm gezeigt haben würde, was abseits liegt: das andere Kairo!

Es gibt nämlich zwei. Die Stadt ist malerisch, natürlich, Moscheen hin und her, nicht das, was die Leute seit dem Mittelalter gehabt haben, ist schön, sondern das, was das Leben selber hinsetzt; die Natur, der Himmel geben Farben und Tönungen hinzu, die auf den Menschen einfließen wie Gefang. Hineinschallt laut: „Zehia el Melel!“ Das ist 1927.

Zimmer, auch heute, liegt ein Zauber über der Stadt, der ist seltsam . . . und für einen Europäer kaum zu lösen. Wenn man weiß, daß am Beiramsfest sich in wildem Taumel in den uneuropäischen Gegenden der Stadt fast alles auf der Straße wälzt, verlustiert, könnte man sich vorstellen, daß das alle Tage so geschieht, so viel Sinnlichkeit spendet, spritzt die Luft — — — nein, ein paar Kilometer weiter rufen sie heute in gekitteter Begeisterung: „Zehia el Melel!“

Der König soll leben, wenn er ein guter, ein wahrer König ist, jetzt sieht man ihn noch als ungeschriebenes Blatt der Geschichte, aber der Wunsch unseres Patrioten müßte nun sein, ihm nun abseits vom Farbglanz, abseits vom Zauber, abseits vom Taumel, auch dies zu zeigen:

Die Hungernden. Gestern ging ich hinaus zu den Kalfengravern; wenn Kairo im Osten zu Ende ist, kommen steinerne Berge, fast wie die Wüste, wenn man sie überklettert hat, sieht man in der schaurigen Totenstadt. Schauriger aber war es noch, als ich bei der Rückkehr längs des Weges in lichtloser

Nacht schwarze Frauen, schmutzige Kinder um Knochen tauchten, magere Knochen, die beim spärlichen Mahl einer Familie, die hier irgendeine, auch mit Eisen, einen Toten feierte, übrig gelassen waren. Zehia el Melel!

Die Blinden. Neunzig Prozent der Zehntelnder und mit Trachomen infiziert, den Bakillen der entzündlichen ägyptischen Augenkrankheit, die oft zu vollständiger Blindheit führt. Zwei Prozent (in Deutschland ist es etwa 0,08 Proz.) der Bevölkerung ist blind sein. Das beeinflusst das Straßenbild furchtbar. Mit viel Geld kann man viel dagegen tun. Er gehört nicht hierher, aber soll her: der Name eines großen deutschen Augenarztes, auch Orientalisten, der in Kairo als erster Fachmann im Kampfe gegen das Trachom wirkt und von den Ägyptern sehr verehrt wird: Doktor Meyerhof. Zehia el Melel!

Die Stichen. Die Polizei — die Ägypter haben übrigens eine gute Polizei, Schair Bey hat sie auf der Polizeiausstellung in Berlin vertreten — die Polizei wird schon aufpassen, daß keiner der vielen Krüppel, die hier auf den Straßen liegen, Stummel ist. Tiere blöden Blids, Getretene, Gefährte ohne Kraft — sie wird aufpassen, daß der König sie kaum zu sehen bekommt, daß sie sich nicht etwa auf Pfählen der europäischen Straßen legen. Was wird mit ihnen, wenn sie alt werden und nicht sterben wollen? Zehia el Melel!

Der Hunger, der Zauber, der Taumel, das sind drei Dinge von vielen herrlichen, der Hunger, die Blinden, die Stichen, das sind drei Dinge von vielen schrecklichen. Der Fremde sieht nicht nur die herrlichen Dinge, auch die schrecklichen findet er. Der Gegensatz ist sehr kraß und schreiend selbst in Ägypten, das, Mittel- und Westland, an sich schon so widersprüchlich ist. Nicht gerne schreibt man „Schon im Interesse des Fremdenverkehrs . . . das klingt wie gemeinster Hohn. Aber wo zieht denn heute noch die Parole „Menschlichkeit“?? Wo?! Zehia el Melel!

Am Grabe Joffes



Stilla: „Er hat sich das Leben genommen. Tiefe Trauer erfüllt unsere Herzen, — daß Sinowjew und Trotski diesem Vorbild nicht folgen . . .“

Der junge Patriot, der die Kette durchbrochen hätte, wenn er nach unserem Herzen gewesen wäre, er hätte diese Parole gerufen. Und wenn er nach unserem Herzen gewesen wäre, dann hätte er also den König bei der Hand genommen, ihm abseits des Glanzes, der Zauber, des Taumels den Hunger, die Blinden, die Stichen gezeigt.

zum Schluß und beim Sonnenuntergang hätten beide oben auf der Straße gestanden, es geht einen immer wieder dorthin, sie hatten die Marschenbahn, langsam im Abendlicht verdrimmend, nur noch Lichter schillend gesehen, dann aber das Wunderwerk vor den Toren erblickt, jenseits des Nils die Hüte der Welt, die vier um den . . . Aber in aller Ehrlichkeit hätten sie empfunden: K. Cheops und Chefnen recht war, dann Nub Iowich nicht billig kam; aber da das, was die alten Könige bauten, jahrelang lang das Blut von Hunderttausenden von Sklaven kostete, waren auch jene im Unrecht. . .

Denn eine schöne Sache ist es um rauhende Feste und eine schöne um gewaltige Bauten, eine höhere aber um die Erde des Glanzes!

Die Kette wurde im Abend garum durchbrochen. Die Leute klatschten, riefen „Zehia el Melel!“ und gingen nach Haus. Wenn sie eins haben.

Viele schlafen auf der Straße

Glossen

Die Auspeirung der Zigarrenarbeiter hat die Mitleid der Öffentlichkeit auf das Glend einer der ärmsten Arbeiterkategorien in Deutschland gelenkt. Eine nächtliche der Wochenlöhne, die in der Zigarrenindustrie gezahlt werden, spricht lauter als jede Beschreibung: 16,50 Mark, 15,80 Mark, 13,90 Mark, 12,50 Mark, 9,10 Mark!

Gleichzeitig veröffentlicht die illustrierte Beilage einer großen deutschen Zeitung einen Artikel unter der Überschrift: „Der Hund auf Reisen“. Es heißt darin:

„Eine geradezu leidenschaftliche Liebe für Luxusgüter hat wieder einmal unsere Damenwelt gepackt. Phantastische Brettle werden für originale Prachtexemplare angelegt und kaum wenig er große Summen für die hochgemäße Pflege der berühmten kleinen Kerlchen verausgabt. Man sehe sich den Toilettenbedarf so einer modernen Sundediva an. Tierverhärtung ist hier schon fast zur Marthe geworden; aber man muß zugeben, daß sie Methode hat.“

Dann die Bilder: Zehn Regen Gummihüte und Gummimantel! Ein pelzgefütterter Mantel bei Frost! Nach der Bahnfahrt ist sofort das Bad in der Gummibadwanne bereit! Was nicht vergessen werden darf: ein molliges Körbchen, jerner Reisekoffer, Reiseapotheke, Gummihüte, Wolljackchen, Rademanne, Rabetuch, Schnäpfschen, Wald- und Baumgarten . . . und vor allem Spielzeug für die lange Bahnfahrt!

Ein Zigarrenarbeiter muß ein Jahr und länger arbeiten, um soviel Geld zu verdienen, als die Reizeausstattung der Sundediva kostet. Man gebe dies illustrierte Blatt einem christlich-organisierten Zigarrenarbeiter auf dem Eichsfeld in die Hand. Er wird bekümmert und ingrimmig sagen: Der liebe Gott hat uns vergessen!

Die Empörung über Unternehmerfreiheit und Arbeiterausbeutung wächst in den Reihen der christlichen Arbeiter. Ihre Forderung nach entschiedener demokratischer und sozialer Politik ist der Ausdruck der Erkenntnis ihrer Klassenlage.

Bei dieser Entwicklung wird manchem bange. In Elberfeld sprach ein Herr Springer aus Ludwigsburg über das Thema „Das laufende Band und der innere Mensch“. Er schloß mit den kraftreichen Worten:

„Es ist nun Pflicht eines jeden Christen, die Arbeiterschaft von dem Glauben zu befreien, als ob sie von Gott verlassen und der Ausbeutung anheimgegeben sei.“

Die Ausbeutung besteht also nur in der Einbildung der Arbeiterschaft, und das Christentum der Leute von Schlage des Herrn Springer in dem Beiramen, die Religion als Mittel im Klassenkampf gegen die Arbeiterschaft zu mißbrauchen.

In der Gemeinde Schwaibach in Baden war Bürgermeisterwahl. Die Entscheidung stand auf der Schwaibe. Der Sieger hatte 25 Stimmen Mehrheit. Diese 25 Stimmen Mehrheit wurden durch folgende strategische Operation erzielt: Aus der Nachbargemeinde Gernersbach erschienen 40 Zuspätkommer der Kreispflegeanstalt Fußbach, die durch katholische Ordensschwwestern im Transportauto zur Urne nach Schwaibach gebracht wurden. Vorher waren sie von dem Anstalts-pfarrer mit dem richtigen Wahlzettel versehen worden.

Diese fliegende Wahlkolonne der katholischen Ordensschwwestern unter Führung des Anstalts-pfarrers hatte schon bei der Bürgermeisterwahl in Gernersbach funktioniert und den Ausschlag gegeben. Die Wahl in Schwaibach wurde angefochten und für ungültig erklärt.

Wieder ein Fall, daß kirchliche Einrichtungen bei Wahlen zu Parteizwecken ausgenutzt werden!

Der arme Buchbinder

Roman von Hermann Horn

3. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Heiland — Heiland!“ brüllte der eine beinahe erstickend vor Lachen. — „Der Hut — der Hut.“ ein anderer. — Nur der Täter selbst, ein großer, starker Mann mit einer steif gerundeten Stirne und dicken Backen und Schnurrbart, blieb ruhig und auf der Lauer.

Als sich das Mädchen empört nach ihm wandte, sagte er ernsthaft mit lauter, schallender Stimme: „Fräulein, ich habe Sie doch nicht beleidigt? — Das täte mir arg leid.“

Das arme Ding, das Ursache haben möchte, keinen Standal zu machen und derbe Späße gewohnt zu sein schien, vorauf sein Gesicht zu einem verlegenen, ausweichenden Lächeln, worauf sich der Mann rasch erhob, zu ihr trat, und ihr seinen Arm hinhielt.

„Ster“, sagte er, „ich führe Sie hinaus — ich weiß Bescheid hier.“ Selbst ihre eigene Gesellschaft, die unter der Ähre erschienenen war, lachte dazu.

„Die Schuße“, sagte Leopold Stettner, und sprang auf, stolendleig im Gesicht und mit starren Augen.

Frau Wagner hielt ihn am Arme fest, aber er schüttelte sie ab.

Als ihm auch Frau Kosee berührte und ihn halb niederzog, sah er auf seine Hand herab, auf der die der Frau in warmem Druck lag, und sehte sich. Er war in tiefe Trauer gestürzt. Ueber dieses Mädchen — über diesen Mann — über seine Liebe zu der Frau neben ihm, deren leichtster Händedruck seinen Blick in andere Bahnen gebracht hatte.

Alles war anders, als er es irgendwie in sich ersehnte. „Kommen Sie doch“, sprach Frau Wagner auf ihn ein. „Die Leute sind ja gar nicht so schlimm. Das Mädchen ist eine dumme Gans und ein schlechtes Ding dazu. — Und wenn sie mit anständigen Menschen ausginge, passierte ihr so was nicht! — Der nicht? Das wissen Sie doch auch, Herr Stettner.“

Es ärgerte den Buchbinder auf einmal, daß diese Frau ihre Hand so vertraulich auf seinen Arm legte. Ihre Ansprüche verzerrten ihn.

„Nein“, sagte er trotzig, „da gibt's keine Entschuldigung; es sind Schuße.“

Er sah, wie Frau Wagner erblickte und sich mehr von ihm weg, still auf ihrem Stuhle zurechtsetzte.

Es schien ihm, als habe er sich befreit von ihr, und als der Stuhlsagte: „Sehen Sie, und solche Leute sollen dann bei Ihnen herrschen“, antwortete er wegwerfend: „Nah, wer sagt, daß das Arbeiter sind. Webrigens, es hat Fürsten gegeben, die haben zu ihrem Vergnügen die Zimmerleute von dem Dache geschossen, und haben doch regiert. — Und es werden noch gemeinere Dinge von einzelnen erzählt.“

„So —“ erwiderte der Student, und konnte seinen zornigen Hohn schwer unterdrücken. „solche Sachen lesen Sie wohl in populären Werken?“

„Kommen Sie, ich meine, wir sollten gehen“, sagte Frau Kosee und erhob sich. „So ein Quatsch“, sagte sie leise zu Leopold Stettner.

Der Künstler, ein kleines, schwindlichtiges Männlein, dem die Ohren schon weit wegstanden, hatte den ganzen Abend geschwiegen, jetzt machte er auf einmal eine Bewegung, als wolle er alle noch einmal zum Sitzen auffordern.

Früher war er Lehrer gewesen, und eine reiche, fromme Dame gab ihm die Mittel zum Studium.

Eben hatte er eine kleine Ausstellung gehabt, um die sich niemand gekümmert hatte.

Er sah den Buchbinder mit ernsten Augen an. „Das sollte man alles eingehender besprechen“, sagte er, „aber nein — es ist heute Abend keine Zeit mehr.“

Er murmelte etwas vor sich hin, errötete heftig, und ließ es über sich ergehen, daß man ihn erstaunt ansah und dann ausbrach. Die Nacht war kühl geworden und es ging gegen Morgen zu, als die kleine Gesellschaft auf die Straße kam.

Leopold Stettner ging mit Frau Kosee weit voraus. „Das ist ein alberner Kerl, der Student“, sagte die junge Frau, „und Sie haben ganz recht, man sollte nur seinen Gefühlen nachgehen. Die Menschen sind gemein und es ist zu dumme, daß man sich immer um sie kümmert. Wenn ich's recht bedenke, am glücklichsten bin ich doch auch gewesen, wo ich so meinem Gefühl nachgegangen bin.“

„Wann war das?“ fragte er.

„Ach, das kann man nicht erzählen, das ist eine ganze Geschichte. Ich bin ein uneheliches Kind, und meine Mutter verheiratete mich so einen Mann, denn das war doch besser, wie in die Fabrik gehen. Der ließ mich für die Operette ausbilden, und dann wollte ich zum Schauspiel übergehen und braunte dem alten Knacker durch. Damals war's. Aber da kam mein Mann und meinte, es sei praktischer, wieder zur Operette zu gehen. Das hätte ich gelernt, und weil man da ja auch mehr Geld verdient. Nun ja, aber ich hält's doch nicht tun sollen.“

„Ich bin auch unehelich und weiß, wie das ist“, sagte der Buchbinder.

„So — so —“ erwiderte sie.

„Ich hab's auch so ähnlich gehabt, nur wollt' ich ein Dichter werden. Ich habe lange an einem Stück gearbeitet. Es hieß: Von den Mauern und Ringen des Lebens. Das meint, jeder Mensch hat eine Mauer rings um sich erbaut, in die er den anderen hineinbringen will oder die der andere einreißen will. Und sie kämpfen darum und so weiter. Aber ich hatte kein Geld und keine Zeit, ich hab's verbrannt. Nun muß ich Bücher einbinden. Manchmal druckt man etwas von mir. Aber was heißt das.“

„Ja, so ist das“, sagte sie, „immer fehlt es an Geld, die anderen haben es, man selber kann kaputt gehen.“

Sie schwiegen und gingen weiter.

Der Buchbinder hörte ihre Schritte auf dem Pflaster hallen, und eine unheimliche Angst ergriff ihn, daß er so neben der geliebten Frau einherging und solche Sachen sprach, während man immer näher zu der Wohnung kam.

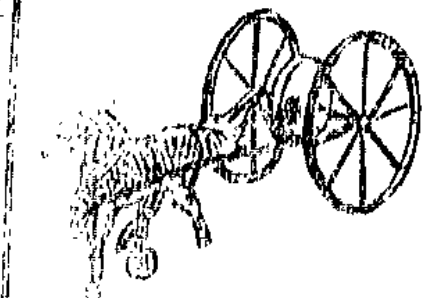
„Und — und Ihr Mann?“ fragte er.

„Nun, eigentlich, aber sagen Sie's nicht weiter, sind wir nicht getraut.“

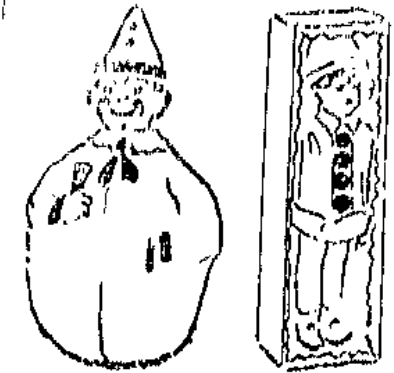
„Nicht verheiratet?“

„Nein, eben in freier Liebe — Er ist so ein merkwürdiger Mensch, ein guter Mensch — aber vielleicht denkt er, es ist doch bequemer für ihn — denn so sind die Männer eigentlich — wenn sie auch dafür andere Sachen vorziehen. Er meint vielleicht auch, mit so einer, wie ich eine bin, braucht man nicht viele Umstände zu machen.“

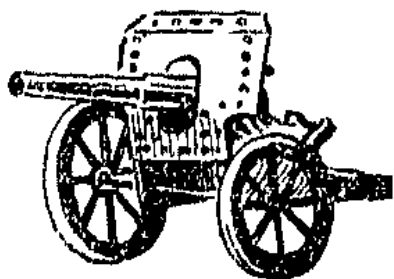
Sie errötete sie und bewegte unwillig ihren Körper. (Fortsetzung folgt)



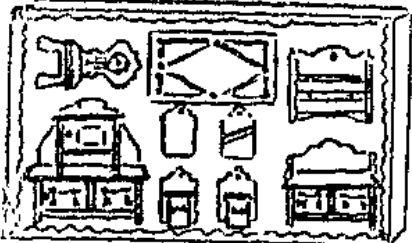
Glockenroller mit Pferd 50^{,-}



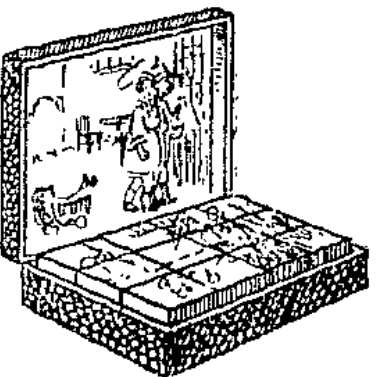
Stehaufmannchen 50^{,-} Puppe gekleidet 50^{,-}



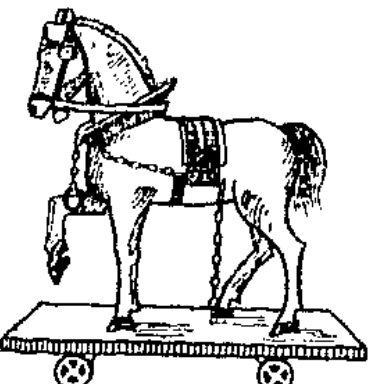
Kanone extra groß 50^{,-}



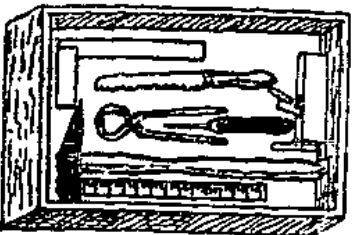
Küchenmöbel im Karton 50^{,-}



Bilder-Baukasten mit schönen Vorlagen 50^{,-}



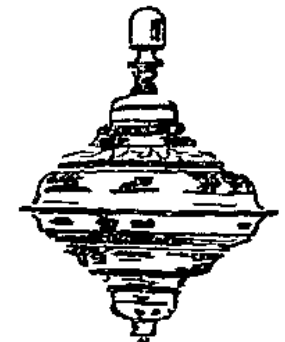
Holzpfers mit Geschirr 50^{,-}



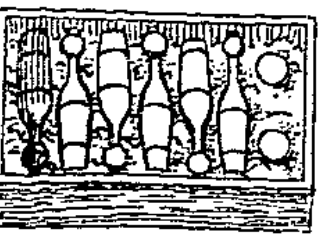
Handwerkskasten 7teilig 50^{,-}



Stoffkatze gute Ausführung 50^{,-}

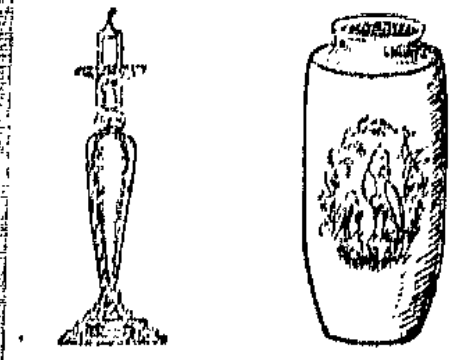


Musikkreiseln in leb. Farben 2 Stück 50^{,-}



Kegelspiel im Holzkasten 50^{,-}

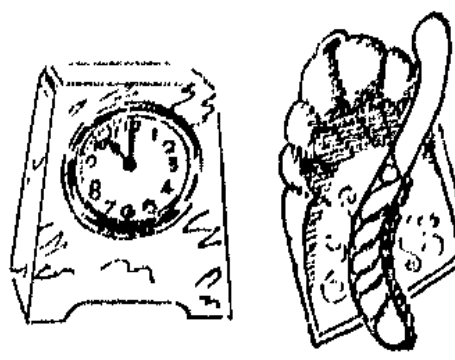
- Kegelspiele im Holzkasten, 2 Stück 50^{,-}
- Gesellschaftsspiele zum Ausschicken, 2 Stück 50^{,-}
- Kaffeeservice 4teilig aus Blech, farbig, 2 Stück 50^{,-}
- Mundharmonikas mit 16 Stimmen, 2 Stück 50^{,-}
- Holzbaukasten mit doppelter Umlage, Stück 50^{,-}
- Toddy-Bären mit bewegl. Armen u. Beinen 50^{,-}
- Auto geschlossen mit Uhrwerk 50^{,-}
- Trommel mit Schläger 50^{,-}
- Mundharmonikas mit 20 Stimmen 50^{,-}
- Halma-Spiel für 4 Personen 1⁰⁰
- Stubenmöbel im Karton 1⁰⁰
- Glockenroller mit Filzpfers 1⁰⁰
- Lokomotiven mit Pfeife zum Aufziehen 1⁰⁰
- Spardosen in verschied. Ausführungen 1⁰⁰
- Gelenkpuppen mit Schlafaugen, 36 cm groß 1⁰⁰



Leuchter m. 1 Kerze 50^{,-} Vase schön. Dek. 50^{,-}



Raum-Service farbig, 3teilig 1⁰⁰

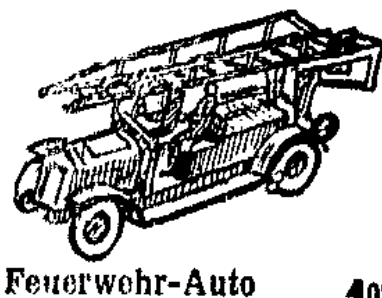


Alabaster-Uhr Krümelgarnitur m. gut. Uhrwerk i. versch. Ausführ. 3⁰⁰ 1⁰⁰



Rauch-Service vermessingt, 4teilig 1⁰⁰

- Blauglasvasen 18 cm hoch, ... 2 Stück 50^{,-}
- Bonbonnieren schöne Blumendekors, 2 Stück 50^{,-}
- Konfektshalen in Buntglas mit Bügel, ... 50^{,-}
- Zierfiguren in großer Auswahl, ... 50^{,-}
- Nähkästen mit Einsatz 50^{,-}
- Likörservice 4teilig 50^{,-}
- Zigarettenkasten mit vermessingtem Deckel, ... 50^{,-}
- Likörservice 7teilig, Tablet mit Spiegel u. 6 Gläsern 1⁰⁰
- Leuchter mit 2 Kerzen 1⁰⁰
- Nähkästen mit Inhalt 1⁰⁰
- Bilder mit Goldrahmen, 28 x 32 cm 1⁰⁰
- Schmuckkästen Altsilber 1⁰⁰
- Tortenheber Silber, 800 gestempelt 1⁰⁰
- Blumenkübel vermessingt 15 cm hoch 2⁰⁰
- Fruchtkorb Preßglas, mit Messingbügel 2⁰⁰



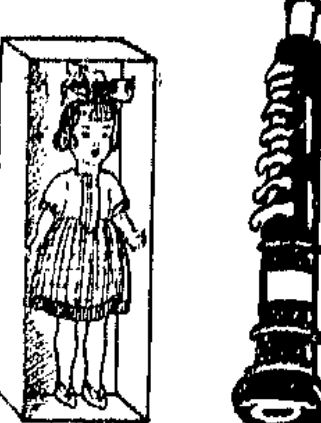
Feuerwehr-Auto zum Aufziehen 1⁰⁰



Auto geschlossen zum Aufziehen 1⁰⁰



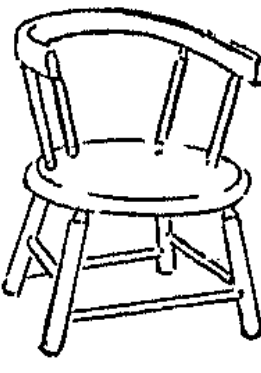
Pflüchbär 35 cm groß, mit bewegl. Arm. u. Bein. 1⁰⁰



Puppe mit Schlafaugen 1⁰⁰ Klarinette mit zehn Klappen 1⁰⁰



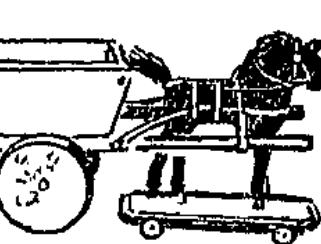
Tee-Service Porzellan 6teilig 1⁰⁰



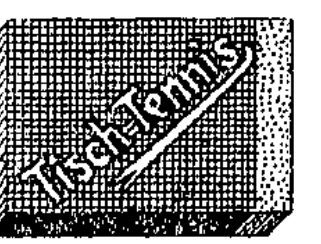
Kinder-Stuhl äußerst stabil 1⁰⁰



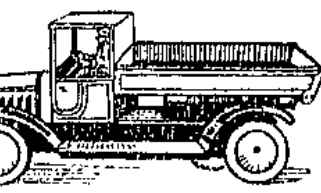
Eisenbahn im Karton, Loko, Tender u. 2 Wagen 1⁰⁰



Sandkarren mit Pferd 1⁰⁰



Tisch-Tennis Inhalt: 1⁰⁰ Netz, 2 Schläger u. 2 Bälle 1⁰⁰



Kippastauto zum Aufziehen 1⁰⁰



Dominos 55 Steine 1⁰⁰

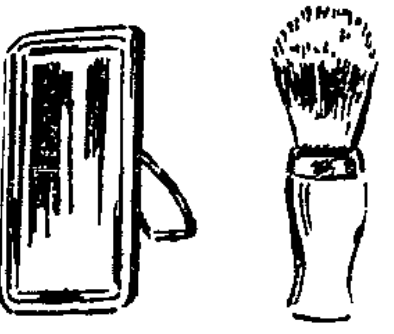
Nur noch Freitag-Sonntag-Montag dauern unsere Serien-Tage.

Sämtliche Abteilungen verfügen noch über grosse Vorräte. Günstigste Einkaufsmöglichkeit für Weihnachts-Geschenke. Eilen Sie, bevor es zu spät ist.

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

- 1 Flasche Parfüm u. 1 Stück Seife, i. Karton 50^{,-}
- Frisierkämmen weiß und schwarz, extra groß, ... 50^{,-}
- Handbürsten ein- und doppelseitig, ... 2 Stück 50^{,-}
- Gummikämme Excelsior, ca. 8 x 12 cm groß, ... 50^{,-}
- Zerstäuber Pressglas 50^{,-}
- Toiletten-Seife 3 Stück Rose, Lavendel, Flieder 50^{,-}
- Kopf-Massage-Bürste in verschiedenen Farben 50^{,-}
- Birkenwasser Flasche 50^{,-}
- Briefpapier Leinen, 25/25, Kassette 50^{,-}
- Rasierapparate Original Gillette, mit einer Klinge, 1⁰⁰
- Hand-Spiegel extra groß 1⁰⁰
- Lavendel-Seife 4 Stück im Karton 1⁰⁰
- Kernseife 6 Riegel, ca. 1200 Gramm 1⁰⁰
- Briefpapier Leinen, gefüttert, 50/50, Kassette 1⁰⁰



Stehspiegel 1⁰⁰ Rasierpinsel gute Borsten 50^{,-}



Geschenckpackung Inhalt: 1 Fl. Parfüm u. 2 Stck. Seife 1⁰⁰



Kopfbürste gute Borsten 50^{,-}



Janikurekasten 4teilig mit Spiegel 1⁰⁰

- Gelee-Früchte sortiert, ¼ Pfund 25^{,-}
- Fondants gemischt, ¼ Pfund 25^{,-}
- Rekord-Pralinen im Karton, 100 Gramm 25^{,-}
- Lebkuchen-Herzen m. Schokoladenbezug 5 Stck. 25^{,-}
- Creme-Hütchen 350 Gramm 50^{,-}
- Katzenzungen im Karton, 100 Gramm 50^{,-}
- Rekord-Pralinen im Karton, ½ Pfund 50^{,-}
- Schmelz-Schokolade Tafel a 200 Gramm 50^{,-}
- Creme-Schokolade Fruchtfüll., 2 Taf., 200 Gr. 50^{,-}
- Creme-Schokolade Dessertfüll., 4 Taf., 200 Gr. 50^{,-}
- Dessert-Stangen mit Cremefüllung, ... 7 Stück 50^{,-}
- Waffelstangen 5 Stück 50^{,-}
- Kakao gute Qualität, 250 Gramm 50^{,-}
- Vollmilch-Schokolade Goldkreuz, 2 Tafeln, 250 Gr. 1⁰⁰

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 24. November

Der erste Schnee

Die ersten Floden tänzelten hernieder. Endgültig und unwiderrücklich vorbei ist es mit dem Herbst, auch wenn er dem Namen nach noch regiert. Für die Vorgänge in der Natur haben nicht alle Menschen gleich viel Interesse übrig — aber dieser Vorgang gehört doch in jedem Falle zu den bestaunten Naturereignissen des Jahres: kaum einer, der sich nicht die Mühe nähme, ein paar Augenblicke von der Arbeit aufzuschauen und zu konstataren: Guckt mal, guckt! Der erste Schnee!

Zwar ist er nur ein Bruder des gemeinen Wald- und Wiesensregens, aber man muß schon sagen, daß er es ganz anders als dieser versteht, sich in Szene zu legen. Er schillert sich nicht hastig aus, er vertritt nicht mit der grauen Farbe der Häuserfronten zu einem schmutzigen Einerlei; feierlich und getragen schwebt er nieder, wohl wissend, daß er was Besseres ist und laßt sein Flöckchen heftig hell und klar, von den Häusern ab. Das heißt die Herzlichkeit dauert meist nicht lange. Dem ersten Schnee ist kein langes Leben beschieden, mindestens dann nicht, wenn er das Pech hat, nicht auf Fluren und Wäldern zu fallen, sondern auf die Straßen der Städte. Allzuviel Elemente des Verkehrs sind ihm feindlich gesinnt: Unter den mordrätischen Rädern der Straßenbahn, der Geschirre und Autos, unter den Hufen der Pferde, unter den Stiefelabsätzen der Passanten haucht er rasch sein allzu kurzes Leben aus. Was bleibt, ist ein düstlicher Schlamm.

Die Kinder sehens mit Trauer. Eine schöne Hoffnung ist zerstört! Aber dann gibt es auch eine Anzahl Leute, die Straßenhändler, die Portiers, die Fuhrarbeiter etwa, die sich aus beruflichen Gründen ein romantisches Denken nicht leisten können und jeden Tag segnen, an dem es wohl feucht und kalt sein mag, an dem aber doch noch kein Schnee auf der Straße liegt: für sie ein unangenehmer Geselle, der die Beine frieren macht und die Kundschaft fernhält, der wegransportiert werden muß und so nur neue Arbeit aufweist, der die Pferde zum Ausruhen bringt.

Der erste Schnee! Verhängt ist der Himmel und ein leichter Nebel liegt in der Luft. Die ersten Floden gleiten herab!

Grober Unfug

Das Lübecker Schöffengericht als Hüter der Monarchistenflagge

Ein absolut unhaltbares Urteil ist in der vergangenen Woche in Lübeck gefällt worden. Es handelt sich um folgenden Tatbestand: Bei einer Demonstration kommunistischer Jugend — es war allerdings nur ein sehr kleines Häuflein — wurden ein paar schwarz-weiß-rote Fahnen hintennach durch die Straße geschleift. Eine Art zu demonstrieren, die wir aus Grillenden des guten Geschmacks entschieden ablehnen.

Aber das Lübecker Schöffengericht ist keine Stätte der Geschmacksbildung, sondern es hat sich streng an das deutsche Strafgesetzbuch zu halten. Und in diesem Strafgesetz findet sich kein einziger Paragraph, nach dem diese Geschmacksverletzung strafbar wäre. Trotzdem wurde der angebliche Führer des Zuges, der Kommunist Lehmann mit Staatsanwalt vor Gericht gestellt, und obwohl er mit kommunistischem Bekenntnis sein Führeramt abtritt, zu 14 Tagen Haft verurteilt. Die Frage, ob Lehmann in der Tat „Führer“ war oder nicht, interessiert uns wenig.

Am so mehr interessiert uns, auf welchen Paragraphen des Strafgesetzbuches das Gericht diese Verurteilung stützte. Und siehe da — wir finden einen lieben alten Bekannten, den § 360, der mit Haft von unbestimmter Dauer die allerersten denartigten Delikte, Tierquälerei, Glücksspiel, unbesugte Anlegung von Orden und endlich auch groben Unfug bedroht. Was „grober Unfug“ eigentlich ist, hat noch niemand ergründet. Gerade darum haben die Herren Richter diesen Kautschukparagraphen seit jeher in ihr Herz geschlossen, und besonders vor dem Krieg mehr als groben Unfug damit angerichtet. Wo die Justiz sich stark genug fühlte, da sah sie schon das Tragen einer roten Fahne als „groben Unfug“ an. Denn es erregte ja den Zorn der lustwandelnden Bürger. Genau so argumentiert heute wieder das Gericht. Da die Passanten sich darüber ärgerten, und ihrer Empörung Ausdruck gaben, „mußte die Verurteilung wegen groben Unfugs erfolgen“. Es gehört wenig Phantasie dazu, sich auszumalen, was für ein Unfug mit einer derartigen Rechtsprechung angerichtet werden kann. Wir müßten also schon aus rein juristischen Gründen gegen dieses Urteil schärfsten Widerspruch erheben und sind überzeugt, daß es einer Revision nicht standhält — vorausgesetzt, daß die höhere Instanz objektiv urteilt.

Aber die Sache hat auch eine politische Seite; und die ist gleichfalls nicht ohne Reiz. Flaggenhändlungen waren bekanntlich im letzten Sommer die große Mode in den deutschen Seebädern. Allerdings handelte es sich dabei niemals um die schwarz-weiß-rote Monarchistenflagge, sondern stets um die schwarz-rot-goldene Fahne der Republik. Die ist strafgesetzlich geschützt, sehr scharf sogar durch das Strafgesetzbuch sowohl wie durch das Republiklichungsgesetz. Also da muß es wohl drakonische Strafen nur so gesagt haben! — Mähzeit! In Travemünde wurde ein solcher Flaggenhändler gefaßt. Was ist gegen ihn geschieden? — Gar nichts. Unseres Wissens ist bis heute noch nicht einmal Anklage gegen ihn erhoben worden, obwohl wir uns bereits einmal erlaubten, den Herrn Oberstaatsanwalt auf diesen Fall, der ihm wohl in der Fülle der Geschäfte entgangen war, ergebenst aufmerksam zu machen.

In Grömitz wurden schwarz-rot-goldene Fahnen gekostet und zur Erhaltung des pp. Publikums am Bräudentopf ausgefesselt. Die Sache ist bereits abgeurteilt. Ergebnis: 300 Reichsmark Geldstrafe, die der Täter, der Hamburger Großkaufmann Bogt, aus der Westentasche bezahlen wird.

Ergebnis: Wer die gesetzlich nicht geschützte Monarchistenflagge beschmückt, liegt ins Loch; Schändung der durch das Republiklichungsgesetz besonders geschützten deutschen Reichsflagge ist mit einer mäßigen Geldstrafe hincienend gestraft.

Die republikanische Justiz ist, wie man sieht, eine höchst staatszerstörerische Institution.

Landesversicherungsanstalt der Hansestädte

Aus dem Geschäftsbericht für 1926

In einem stattlichen Heft von über 50 Seiten Umfang legte der Vorstand der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte Rechenschaft ab über die Tätigkeit und den Geschäftsbericht dieser Anstalt. Wir teilen unsern Lesern das Wesentliche nachstehend im Auszuge mit und bedauern, aus Raumangel manche an sich interessante Einzelheit übergehen zu müssen.

Das Berichtsjahr stand wiederum im Zeichen eines neuen Gesetzes, nämlich des Gesetzes zur Änderung der Reichsversicherungsordnung und des Angestelltenversicherungsgesetzes vom 25. Juni 1926. Die Arbeit des Jahres vollzog sich, abgesehen von den der Rentenabteilung aus dem Gesetze vom 25. Juni 1926 erwachsenen besonderen Aufgaben, im allgemeinen im bestehenden Rahmen. Die schwere Wirtschaftskrise, die die ersten Monate des Jahres 1926 ausfüllte, vermochte zwar die Beitragseinnahme merklich zu schmälern, im übrigen aber die Arbeit nicht zu stören und ihre Lage nicht zu erschüttern; ein Beweis dafür, daß sie nach dem Unheil der Inflationszeit wieder auf festen Boden steht.

In der Zusammensetzung des Vorstandes und im Berichtsjahr nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten.

Das Berichtsjahr hat durch das Gesetz zur Änderung der Reichsversicherungsordnung und des Angestelltenversicherungsgesetzes vom 25. Juni 1926 mit Wirkung vom 1. Juli bzw. 1. Oktober 1926 mehrere

bedeutungsvolle Veränderungen

gebracht. Die Bezugsdauer der Rente und der Kinderzuschüsse zu den Invalidenrenten wurden neu geregelt. Waisenrente und Kinderzuschuß werden nunmehr in der Invalidenversicherung ebenso wie in der Angestelltenversicherung und Unfallversicherung, im Regelfall bis zum vollendeten 15. (früher bis zum 18.) Lebensjahr, unter Umständen — bei Schul- und Berufsausbildung — bis zum vollendeten 21. Lebensjahr, und bei Gebrechlichkeit der Kinder für die ganze Dauer des Zustandes, gewährt. Die vor dem 1. August 1925 bewilligten Kinderzuschüsse wurden vom 1. Juli 1926 ab von 3. — RM. auf 7.50 RM. monatlich für jedes berechnete Kind erhöht.

Der Geschäftsgang gestaltete sich im übrigen im Berichtsjahr, wie folgt: Im Jahre 1926 wurden insgesamt 10.743 Anträge auf Invaliden-, Witwen-, Witwenzuschuß- und Waisenrente gestellt gegenüber 9.607 Anträge im Jahre 1925. Davon wurden durch Bewilligung erledigt 8911 (1925: 8984). Unter den 6630 bewilligten Invalidenrenten befinden sich 1114 mit zusammen 2102 Kinderzuschüssen. An den im Jahre 1926 bewilligten 1011 Waisenrenten waren 1544 Waisen beteiligt.

An laufenden Renten waren insgesamt Ende 1926 64.387 vorhanden gegen 60.506 Ende 1925. Mit Einschluß der 1736 Altersrenten alten Rechts entfallen bei der Invalidenrente 70% des Bestandes, bei der Witwenrente 59% des Bestandes auf Rentennempfinger, die mehr als 65 Jahre alt sind. Die Zahlen lassen wiederum erkennen, wie sehr die Bedeutung der Invalidenrente sowohl wie der Witwenrente vor allem in der Altersversorgung liegt. Sie zeigen auch, was ohnehin zu erwarten war, daß die durch Geburten und Haushalt neben der Berufsarbeit belastete Frau im Durchschnitt früher am Ende ihrer Arbeitskraft ist, als der Mann.

In den Heilstätten

Oberberg-Gebhardsheim und Glöckau, dem Genesungsheim Westerland auf Sylt und den Kinderheimen in Groß-Hansdorf wurden veraltete Einrichtungen umgebaut oder beseitigt und

durch neue ersetzt, zum Teil auch ganz neue Einrichtungen geschaffen.

In Oberberg-Gebhardsheim (Heilstätte für männliche Lungenkranke mit 160 Betten) wurden die an der Südwand der Heilstätte gelegenen offenen Liegebetten in ihrer ganzen Länge von 2,5 Meter mit Verglasung versehen. Bis dahin wurden die Liegebetten, sobald der Winter einsetzte, zum Schutze gegen den Schnee mit Lattenrosteln verkleidet. Diese Verkleidung, deren Herstellung jedesmal zeitraubend und kostspielig war, bot nur unvollkommenen Schutz und verunreinigte die Liegebetten und die dahinter im Hause liegenden Räume.

In der Heilstätte Glöckau (Heilstätte für Lungenkranke Frauen und Mädchen mit 135 Betten) wurde Anfang 1926 die Kinderkation, die dort seit 1921 eingerichtet war, aufgehoben, um mehr Platz für Frauen, für die die Heilstätte ja bestimmt ist, zu gewinnen. Gleichzeitig wurde der schon im Jahre 1922 geplante, infolge der Inflation nicht zustande gekommene Ausbau des Dachgeschosses im südlichen Teile der Heilstätte ausgeführt und dadurch drei nicht vorchristliche Räume in gute, gern bewohnte Krankenzimmer verwandelt. Durch diese Maßnahmen wurde die Zahl der verfügbaren Betten auf 135 erhöht.

Im Genesungsheim Westerland auf Sylt (80 Betten für leicht tuberkulöse Frauen und Mädchen) mußten die als Liegebetten benutzten Holzgerüste an der Westseite des Hauses abgebrochen werden, weil sie so häufig geworden waren, daß sie zusammenzubrechen drohten. Sie wurden durch massive in Eisenbeton ausgeführte Veranden ersetzt, die mit Schieberfenstern versehen sind, so daß die Kranken die Veranden nun auch bei schlechtem Wetter zur Liegkur benutzen können.

Das Genesungsheim für Kinder in Groß-Hansdorf (Heilstätte mit 100 Betten für tuberkulöse Kinder) erhielt einen Bestrahlungsraum. Es sind darin sechs Höhensonnen- und zwei Soluxlampen aufgestellt. Ferner wurde, nachdem 1925 die Rahmenbadanlage gänzlich umgebaut und erneuert war, im Jahre 1926 eine Krausebadanlage neu eingerichtet. Eine durchgreifende Erneuerung des Innen- und Außenanstrichs, verbunden mit vielen Ausbesserungen aller Schäden, war wie bereits früher berichtet, 1924/25 durchgeführt worden.

Auf dem Grundstücke des Erholungsheims für Kinder in Groß-Hansdorf (Waisenhaus mit 105 Betten für gesundheitlich gefährdete rentenberechtigte Waisen) wurden Zufahrtswege zu den Hauptgebäuden, dem Wirtschaftsgebäude und zu dem im Jahre 1925 neu errichteten Stallgebäude gepflastert.

Heilbehandlung von Versicherten

In das Berichtsjahr trat die Landesversicherungsanstalt mit einem erheblichen Rückstand von 657 Anträgen auf ständige Heilbehandlung ein; ganz überwiegend handelte es sich dabei um Lungenkranke. Um Luft zu schaffen und die bereits unerwünscht lange Wartezeit abzukürzen, ging der Vorstand dazu über, alle leichteren Fälle, die nicht unbedingt der geschlossenen Heilstätte bedurften, nach dem Luftkurort Wippstange zu überweisen, der von vielen Versicherten seit Jahren für diese Fälle mit gutem Erfolg benutzt wird. Die Kranken werden dort in privaten Pensionen, die darauf eingestellt sind, recht gut untergebracht und gepflegt und von den von der Arbeitsgemeinschaft der Versicherungsträger, die dort eine gemeinsame von der Landesversicherungsanstalt bestellten verwaltete Geschäftsstelle hat, zugelassenen Ärzten behandelt.

Von den 2735 in ständige Heilbehandlung genommenen Kranken waren 1804 wegen Lungen tuberculose, 8 wegen Lupus,

Hinter den Kulissen der Kreditbank

Wer ist die geheimnisvolle Organisation des hiesigen Wirtschaftslbens?

In unserem Bericht über den Gläubigervergleich, den die Kreditbank als letzten Rettungsantritt anstrebte, teilten wir auch mit, daß der Vorstand den Gläubigern mit der Hoffnung auf den Zusammenschluß mit einer „bedeutenden Organisation des hiesigen Wirtschaftslbens“ Mut zu machen suchte. Welche Organisation das ist, wird aber bis heute, wenige Tage vor dem Ablauf des Gnadenfrist, streng geheimgehalten.

Wir sind trotzdem in der Lage, den Schleier des Geheimnisses nicht nur etwas, sondern völlig zu lüften. Diese mysteriöse Organisation ist niemand anders als der „Bereinigste alte und neue Grundbesitzerverein“. Auf den ersten Blick ist nichts dagegen einzuwenden; ja man müßte den Herren sogar dankbar sein, daß sie das schwer tollende Institut retten wollen.

Aber die Sache gewinnt ein sehr anderes Gesicht, wenn man das Verhalten der Vertreter dieses Vereins, vor allem der Herren Wirth und Dinter in der kritischen Zeit verfolgt. Man erinnert sich noch wohl ihres Auftretens in der Generalversammlung, wo sie den einzigen möglichen Weg zur Sanierung ohne jede sachlichen Argumente zu hintertreiben suchten, man erinnert sich des anonymen Flugblattes; aufmerk-same Leser des „Volksboten“ werden sich auch erinnern, daß wir bereits im September vor den Madenschäften der Grundbesitzer warnten, die die Kreditbank gewalttätig zum Konkurs drängen wollten, um auf ihren Trümmern den Bau einer Lübecker Grund- und Hausbesitzerbank zu errichten. Sie scheinen ja inzwischen recht erfolgreich gearbeitet zu haben, nicht als „Retter“, sondern als „Totengräber“ des genossenschaftlichen Kreditinstituts.

Im einzelnen bleibt ja zur Zeit noch manches unklar, was der Klärung dringend bedarf. So — um nur eines herauszugreifen — die Rolle des Herrn Christianen, des Geschäftsführers des Grundbesitzervereins, der Herr gestiftet sich in der Septemberversammlung als Ankläger des „Volksboten“; es scheint uns, der Volksbote hätte mehr Recht diesem Herrn gegenüber die Rolle des öffentlichen Anklägers zu übernehmen.

Jedenfalls ist es höchste Zeit, daß die Karten restlos aufgedeckt werden. Danach wird jeder selbst beurteilen können, in wie vornehmer Weise die Interessen des „Mittelstandes“ von den patentierten Mittelständlern gewahrt werden.

*

Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch einen kleinen Tritum n richtig stellen, der uns leider unterlaufen ist. Herr Rechtsanwalt Focke macht uns darauf aufmerksam, daß er bei der fraglichen Sitzung nicht ein Stahlhelmschleifer, sondern das Werbemittelabzeichen in Silber getragen habe. Da dieses bekanntlich aus einem umkränzten Stahlhelm besteht, ist die Verwechslung ohne weiteres verständlich, zumal es, gerade wegen dieser naheliegenden Verwechslungsmöglichkeit heute fast

gar nicht mehr getragen wird. Aber es liegt uns natürlich fern, jemandem aus dem Tragen dieser Kriegemedaille einen Vorwurf zu machen, zumal sie das einzige Ehrenzeichen ist, das nicht nach Gunst und Gnade verliehen werden konnte. Bedauerlich nur, daß infolge der Nachbildungen nationalsozialistischer Verbände dieses früher allgemein respektierte Abzeichen heute leicht als gewollter Ausbruch reaktionärer Gesinnung angesehen werden kann. Herr Focke erklärt uns, daß ihm solche Tendenz durchaus fern liegt; und damit verliert natürlich die daran geknüpfte Bemerkung ihre Berechtigung.

Die verteuerte Lebenshaltung

Wirkung der Mietserhöhung

Die Reichsindezziffer für die Lebenshaltungskosten im September 1927 im Durchschnitt des Oktober 1927 gegenüber 117,1 im September um 21 Prozent gestiegen. Diese Steigerung ist hauptsächlich durch die Heraufsetzung der gesetzlichen Miete von 110 auf 120 Prozent der Friedensmiete verursacht. Ohne diese Erhöhung macht die Steigerung der Lebenshaltungskosten 0,7 Prozent auf dem Papier aus. Ginge es nach den Wünschen der Hausagrarier für freie Mietwirtschaft, dann könnten wir in der gesamten Verteuerung der Lebenshaltung blaue Wunder erleben.

Theodor-Schwarz-Erholungsheim Brodten-Lübeck

Am Freitag fand im Gewerkschaftshaus die Gründungsversammlung des Vereins „Theodor-Schwarz-Erholungsheim“ statt. 14 Organisationen und die Allgemeine Ortskrankenkasse traten dem Verein als Mitglieder bei. Nach Beratung der Satzung, die im Entwurf vorlag, wurde der Vorstand und der Verwaltungsrat gewählt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus folgenden Genossen: Herm. Wolfradt, Otto Passarge, Heinrich Kuppna. Dem Verwaltungsrat gehören an die Genossen August Haut, Alfred Dreger, Johannes Körner, Georg Raping aus Lübeck. Ferner der Genosse Karl Brehmer, Rostock, und die Genossin Buchruder, Berlin.

Nach Schluß der Tagesordnung gab Genosse Wolfradt noch eine kurze Uebersicht über das im Bau befindliche Heim.

Zu Weihnachten soll schon das Jugenderholungsheim und das Jugendländchen in Betrieb genommen werden. Das Ferienheim für Erwachsene und die Jugenderherberge werden zum April fertiggestellt. Alle vier Erholungsstätten werden gut und praktisch eingerichtet. Alle Zimmer werden mit fließendem Wasser, Zentralheizung und elektrischem Licht versehen, ferner wird eine gute Badeeinrichtung und Waschküche für die Jugend angelegt. Die Küche wird so eingerichtet, daß über 200 Personen gespeist werden können. Heute können wir schon mit Bestimmtheit sagen, daß in Brodten eine Stätte geschaffen wird, wo sich die minderbemittelte Bevölkerung wohl fühlen wird.

Genossenschaften

Beträchtliche Erweiterung der GEG-Eigenproduktion.

Meldungen der Tagespresse, die den Ereignissen vorzuziehen, kündigten bereits vor reichlich einer Woche an, daß die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. B. G. die Süßwarenfabrik, künstlich erworben habe. Inzwischen sind die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen am 8. November zum Abschluß gelangt und der Kaufvertrag endgültig abgeschlossen, so daß am 1. Dezember der Betrieb in die Hände der Großeinkaufsgesellschaft übergehen wird.

Es handelt sich hier, wie gesagt, um den gewaltigsten und modernst eingerichteten Betrieb des Reiches, der an Umfang nicht an Höhe der Technik, nur von amerikanischen Betrieben übertroffen wird. Die ganz neue Nachkriegsanlage ist aus allerbestem Material und architektonisch vorzüglich errichtet und mit allen Hilfsmitteln neuester Technik zweckmäßig ausgerüstet. Das Fabrikgrundstück allein hat einen Umfang von 100 000 Quadratmeter, nicht im unmittelbaren Zusammenhang erworbenes Gelände einen solchen von 75 000 Quadratmeter. Die vorhandene Nutzfläche der Gebäude beträgt 25 000 Quadratmeter. Beschäftigt können 1500 Personen werden. Täglich können 1000 Schweine und 1000 Rinder geschlachtet und bei voller Ausnutzung des Betriebes für 300 000 Mark Produkte hergestellt werden. Das Grundstück hat Gleisanschluss, eigene Dampfmaschine und Dynamomaschine, die vorhandenen Kältemaschinen besitzen eine Leistungsfähigkeit von 600 000 Kalorien. Die Versorgung mit Wasser geschieht von einem eigenen Wasserturm aus. Reparaturwerkstätten (Tischlerei, Schlosserei, Autowerkstatt, Lackiererei, Pantoffelmacherei) und Garagen sind vorhanden, ebenso ganz hervorragende Wohlfahrts-Einrichtungen (Speiseräume, Bade- und Raschräume usw.). Den Eindruck der Rauschheit charakterisiert man wohl am besten und kürzesten mit den Worten: Sie sehen aus, als hätte die Großeinkaufsgesellschaft sie selbst gebaut.

Ein besonderer Vorzug des Werkes, dessen Erzeugnisse mit größter Sorgfalt und Sauberkeit unter Beobachtung aller hygienischen Rücksichten hergestellt werden und qualitativ hervorragend sind, besteht darin, daß es eigenen Schlachthof besitzt. Aus den Ställen kommen die Tiere unmittelbar in die Schlachthanlagen und auf schnellstem Weg in den Fabrikationsprozeß, dessen einzelne Phasen sich in den zusammenhängenden Einzelbetriebsanlagen rationell vollziehen.

Am Beispiel Süßwaren m. B. G. zeigt sich wieder einmal deutlich, was es mit der „rationalen Wirtschaftsführung“ in privatkapitalistischen Betrieben auf sich hat. Ohne Mühe läßt sich zeigen, daß ein ausreichender Bedarf vorhanden war, wurde letzterzeit das Nischenunternehmen unter Aufwand gewaltiger Kapitalsummen gegründet. Nun, nachdem der Privatkapitalismus seine Unfähigkeit nachgewiesen hat, das Werk rentabel zu gestalten, übernimmt die Großeinkaufsgesellschaft als Treuhänder der organisierten Verbraucher den Betrieb. Und die organisierten Verbraucher werden zeigen, daß sie besser zu wirtschaften verstehen als der Privatkapitalismus.

Die Übernahme des Süßwaren m. B. G. durch die organisierten Verbraucher ist ein neuer Beweis für die Überlegenheit der Konsumgenossenschaftlichen Wirtschaftsweise.

Die Entwicklung im Zentralverband deutscher Konsumvereine

Die von den zehn Unterverbänden des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine aufgenommene Statistik für das dritte Vierteljahr 1927 umfaßt 635 bestehende Genossenschaften mit mehr als je 400 Mitgliedern. Die Zahl der zur Vierteljahresstatistik nicht bestehenden Konsumgenossenschaften mit mehr als 400 Mitgliedern ist von 647 auf 635 zurückgegangen. Der Umsatz der bestehenden Konsumgenossenschaften erhöhte sich im vorliegenden Vierteljahr von 232 Millionen Mark auf 236 Millionen Mark. Der Vierteljahresdurchschnittsumsatz je Mitglied zeigt infolge der Beteiligung der Mitgliederlisten ein günstigeres Wachstumsergebnis, nämlich von 79,48 Mark auf 83,49 Mark. Ganz erheblich ist der Umsatz der Konsumgenossenschaften bei der Großeinkaufsgesellschaft gestiegen, nämlich von 82 Millionen auf 99 Millionen Mark oder von 35,50 % auf 41,97 % des eigenen Umsatzes. Der Umsatz in Eigenprodukten der Großeinkaufsgesellschaft stieg von 14,12 Millionen Mark auf 16,6 Millionen Mark oder von 5,36 % auf 7,02 % des Umsatzes der Konsumgenossenschaften und von 15,13 % auf 16,72 % des Umsatzes der Großeinkaufsgesellschaft. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder erhöhte sich im letzten Vierteljahr von 37,9 Millionen Mark auf 38,9 Millionen Mark. Hieron sind durch Aufwertung 12 Mill. Mark entstanden. Das Geschäftsguthaben je Mitglied erfuhr eine Zunahme von 12,97 Mark auf 13,77 Mark und das Geschäftsguthaben in Prozenten des Vierteljahresumsatzes eine Zunahme von 16,32 % auf 16,49 %. Die Spareinlagen der Konsumgenossenschaften im dritten Vierteljahr zeigen ein über Erwartendes starkes Wachstum, nämlich von 175 Millionen Mark auf 199 Millionen Mark. Hieron sind durch Aufwertung reichlich 41 Millionen Mark entstanden. Die Spareinlagen je Mitglied stiegen von 60,09 Mark auf 70,40 Mark und das Verhältnis zum Vierteljahresumsatz erfuhr eine Zunahme von 75,61 % auf 84,32 %. In sämtlichen Revisionsverbänden ist ein Anwachsen der Spareinlagen zu verzeichnen. Es ist eine der schönsten und wertvollsten Aufgaben der deutschen Konsumgenossenschaften, die Mitglieder zur Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zu erziehen, damit sie im Falle der Not, der Krankheit, der Arbeitslosigkeit und anderer wirtschaftlicher Zufälle einen privaten Notfonds besitzen, auf den sie zurückgreifen können. Die Konsumgenossenschaften haben, gestützt auf ihre Sachwerte, aus freien Stücken, längst bevor eine gesetzliche Regelung eintrat, die Spareinlagen ihrer Mitglieder ebenso wie die Geschäftsanteile im Durchschnitt auf 25 % aufgewertet. Dadurch haben sie sich das Vertrauen ihrer Mitglieder erworben, das jetzt reiche Früchte trägt.

Briefkasten

H. B. Ist Ihre Frage rein theoretisch gemeint, oder liegt ihr ein tatsächlicher Vorgang zugrunde? Das letztere kommt uns unwahrscheinlich vor, da für das betr. Gewerbe hier weder eine freie noch eine Zwangsinnung existiert. Sollte eine Aufforderung zum Beitritt ergangen sein, bitten wir uns diese einzusehen, Sie erhalten dann nähere Auskunft.

Kornfrank
gesund wie das tägliche Brot!
100 Tassen aus 1/2 Pfund für 30 Pfg.

hat 21 568 544,40 RM. betragen, sie ging um rund 9% über die Voranschlagssumme hinaus. Da die Wochenbeiträge sowie die Lohnklassenzugänge unverändert blieben und die Durchschnittshöhe des Wochenbeitrages rund 1,00 RM. betragen hat, so muß die Mehreinnahme hauptsächlich darauf zurückgeführt werden, daß die Anzahl der Versicherten über die im Voranschlag angenommene Höhe nicht unerheblich hinausgeht.

Die Rentenlast der Hansestädte

beträgt insgesamt für 1926: 17 160 655,76 RM. Die Rentenlast für 1925 von 12 080 192,25 RM. ist somit um den sehr hohen Betrag von 5 080 463,50 RM. — rund 42% gewachsen, was hauptsächlich auf die Erhöhung der Renten im Jahre 1925 zurückzuführen ist, die sich erst 1926 voll auswirkte. In der Rentenlast von 17 160 655,76 RM. sind für die Steigerungbeiträge, um welche die am 1. April 1926 laufenden Invaliden-, Kranken- und Altersrenten erhöht wurden, für die Monats Januar und Februar 1926 noch 301 743,02 RM. enthalten, die ebenso wie die für 1925 zunächst vom Reich veranlagt und nach Umwälzung des Reichsversicherungsamtes als gestundete Schuldverpflichtung zu behandeln sind.

Die Verwaltungskosten der Hauptverwaltung und des gesamten Ueberwachungsobdienten betragen 1926 rund 1 000 000 RM., 3,70% (1925 = 4,41% und 1924 = 4,64%) der Beitragsentnahmen. Unter Einrechnung der Kosten des Einzugsverfahrens betragen die Verwaltungskosten für 1913 zusammen rund 900 000 RM., 9,15% der Beitragsentnahme, für 1925 zusammen rund 770 000 RM., 4,48% der Beitragsentnahme, für 1926 zusammen rund 828 000 RM. — 3,84% der Beitragsentnahme. Der Wegfall des Einzugsverfahrens bedeutet demnach eine wesentliche Ersparnis an Verwaltungskosten.

Vermögen

Erbe 1925 betrug der Anschaffungs- bzw. Buchwert des alten (aufgewerteten) Vermögens 6 641 818,77 RM., des neuen Vermögens 3 580 612,07 RM., insgesamt 10 222 430,84 RM. Für das Jahr 1926 ergibt sich ein Reinzuwachs von 2 974 948,89 RM. Der Vermögenbestand — Buchwert — zu Ende 1926 setzt sich u. a. zusammen aus Wertpapieren im Gesamtwert von 971 013,60 RM., Hypothekendarlehen mit 6 831 282,95 RM., Darlehen gegen Schuldlosen ufm. 1 642 551,96 RM., Grundstücke, und bauliche Anlagen mit 3 153 754,79 RM., beweglicher Einrichtung mit 508 776,43 RM., zusammen 13 197 379,73 RM. Dazu den Wertbestand einsehender Wertgegenstände ufm. 4 834 907,39 RM. und den Mehrbetrag der Vorschüsse gegen die Voreinnahmen 70 611,02 RM., ergibt ein Rohvermögen von 18 102 808,14 RM., dem eine Schuldverpflichtung von 1 664 208,43 RM. gegenübersteht, so daß ein Reilvermögen verbleibt von 16 438 599,71 RM.

Gegenüber den Anträgen auf Darlehen waren die Mittel, die zur festen Anlegung zur Verfügung standen, nur beschränkt und blieben gegenüber dem Jahre 1925 um fast eine Million RM. zurück. Der Finsjah wurde zu Beginn des Jahres um 1—2% herabgesetzt und dafür eine Tilgung in der Höhe, um die sich die Zinsen ermäßigten, eingeführt.

Im ganzen darf, so schließt der Bericht, die finanzielle Entwicklung der Anstalt im Berichtsjahre trotz dem durch die Arbeitslosigkeit bedingten Beitragsausfall als befriedigend gelten.

11 wegen Knochen- und Gelenktuberkulose und 112 wegen sonstiger Erkrankungen zu behandeln. In den 6076 Fällen unklarer Behandlung handelte es sich 28mal um die Beschaffung künstlicher Glieder, 472mal um Silikonapparate (Silikonreste, orthopädische Stiefel und anderes), 5676 mal um Zahnersatz.

Hilfsorge für Kinder

Die Hilfsorge der Landesversicherungsanstalt galt auch im Berichtsjahre den Waisen, die von ihr Rente beziehen, und bei den Kindern lebender Versicherten den Fällen von Tuberkulose, die der Behandlung in einer Ungeheilsstätte bedürftig sind. Die dankenswerte Mitwirkung der örtlichen Organisationen (Landesverband für Volksgesundheitspflege e. V. in Hamburg, Gesundheitsrat in Bremen, Tuberkulosehilfsorge in Albstadt) bei der Vorbereitung und Ausführung der Anträge auf Kinderhilfsorge bewährte sich wiederum in hohem Maße.

Die Gesamtkosten dieser Hilfsorge betragen 360 803,80 RM., wovon 61 504,08 RM. von den Eltern und Krankentassen und 80 160,35 RM. von den drei Hansestädten erstattet wurden, so daß 219 139,37 RM. zu Lasten der Versicherungsanstalt verbleiben.

Der Vollständigkeits halber sei in diesem Zusammenhang auch der Invalidenhauspflege gedacht, in der sich, wie bereits seit Jahren, lediglich eine Rentempfängerin befindet, und zwar im St. Annahospital in Darosfeld i. W.; die Kosten betragen 738,00 RM.

Zusammen hat die Anstalt im Jahre 1926 an

Kosten der Gesundheitsfürsorge

netto aufgewendet a) für Erwachsene (einschl. Invalidenhauspflege) 1 483 102 RM., b) für Kinder (einschl. Waisenpflege) 486 109 RM., c) für allgemeine Maßnahmen der Gesundheitsfürsorge 135 554 RM., mithin zusammen 2 104 865 RM. = 9,70% der Beitragsentnahme, während die Rentenlast 17 140 777 RM. = 70,53% der Beitragsentnahme erforderte.

Beitragsüberwachung

Im Jahre 1926 wurden 36 067 Betriebe und 54 157 Hauswirtschaftsvorstände und sonstige Arbeitgeber kontrolliert, wobei 3027 Personen neu zur Versicherung herangezogen und 855 470 RM. noch nachzubringende Markenzuschüsse ermittelt wurden. Die Eingehung der ermittelten Rückstände bot bei der wirtschaftlichen Notlage so vieler Betriebe im Berichtsjahr, das ja mit einer schweren Wirtschaftskrise begann, große Schwierigkeiten. Besonders unerfreulich sind die Fälle, in denen der Arbeitgeber die Beiträge für die Beiträge bereits gemacht, das einbehaltenen Geld aber in seiner Beitragsbeiträge dem Strafgefäß zugewandt anderweitig verwendet hat. Unser Ueberwachungsdienst war bemüht, auch diese Fälle in Güte zu regeln; in besonders schweren Fällen war jedoch Strafanzeige unvermeidlich.

An Verwaltungskosten für Beitragsüberwachung standen den angegebenen Einnahmen 142 737,48 RM. gegenüber.

Beitragsentnahme

Trotz der großen Erwerbslosigkeit, die erst im letzten Halbjahr 1926 etwas nachließ, wurde aus dem Marktenverkauf in den Hansestädten eine befriedigende Einnahme erzielt. Die Einnahme

Ersparnisse durch die Selbstabgabe bei den Krankentassen

Ist das auch in Lübeck möglich?

Aus dem Verwaltungsbericht der Allgemeinen Ortkrankenkasse Erfurt für das Jahr 1926 gibt folgende Uebersicht ein Bild, welche Vorteile die Krankentassen durch Selbstabgabe erzielen:

Einkaufspreise der abgegebenen Verbandstoffe	27 881,51 M.
Einkaufspreise der abgegebenen Bandagen usw.	9 905,12 M.
Abgabegebühr der Apotheker	7 092,40 M.
persönliche und sächliche Verwaltungskosten der Abgabestelle	3 310,50 M.

Bei Bezug dieser Verbandstoffe und Bandagen von Erfurter Lieferanten würden der Kasse folgende Ausgaben entfallen sein:

für die Verbandstoffe	72 880,79 M.
für die Bandagen usw.	19 747,78 M.
	92 128,57 M.

Die Ersparnis durch die Selbstabgabe beträgt demnach 43 929,04 M.

Dabei muß betont werden, daß die Allgemeine Ortkrankenkasse Erfurt den größten Wert darauf legt, von allen Verbandstoffen, Bandagen und sonstigen Heilmitteln, die sich zur Selbstabgabe eignen, nur die besten Qualitäten zu führen. Auf Grund dieser guten Erfahrungen bei der Durchführung der Selbstabgabe in der Krankenkasse wird sie auch weiterhin bestrebt sein, diese Regelung im bisherigen Umfang beizubehalten. Der Kampf einzelner Wirtschaftsverbände gegen die Selbstverwaltung und insbesondere gegen die Selbstabgabe der Krankentassen kann nicht glänzender als durch obige Zahlen widerlegt werden. Sie sind ein Beweis dafür, daß die Kasse sich unbedingt auf dem richtigen Wege befindet. Wäre die Selbstabgabe nicht eingeführt worden, so hätte der Titel „Arznei und Heilmittel“ eine weitere Verleinerung von rund 43 000 Mark erfahren, d. h. auf jedes Mitglied wäre eine weitere Belastung von fast 1 Mark entfallen, so daß damit die Ausgaben pro Kopf 13,73 Mark betragen haben würden, gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 11,76 Mark.

Aus Lübecker Gerichtssälen

Anfang im Raub. Der Angestellte Werner D. von hier war beschuldigt, eine Sachbeschädigung begangen zu haben, indem er eine Laterne, die zur Kennzeichnung einer Baustelle der Straßenbahn in der Israelstörfer Allee aufgestellt war, zerstörte. Der Angeklagte meint, daß eine Verwechslung seiner Person vorliegen muß. Einwandfrei wird er aber als der Täter festgestellt, der in ziemlich feuchtschmerzlicher Stimmung gehandelt haben wird. Mit Recht weist das Gericht auf die Gefährlichkeit eines beratigen Tuns hin, das unter Umständen für Passanten, die eine Baustelle im Dunkeln nicht erkennen können, die schwersten gesundheitlichen Folgen nach sich ziehen kann. Mit Rücksicht auf die bisher tabellarische Führung scheint dem Gericht eine Strafe von 50 Mark ausreichend.

Billig davongelommen. Ein Verkehrsunfall ereignete sich an der Kreuzung Königstraße—Wahmstraße. Der angeklagte Techniker Heinrich S. kam mit dem von ihm geführten Personenkraftwagen vom Kohlmarkt durch die Wahmstraße. Durch die Königstraße kam in Richtung Geibelplatz eine Autobrosche. An der Straßenkreuzung fuhr der Angeklagte gegen diese Autobrosche, deren Insassen durch den Gegenstoß im Bogen auf das Straßenpflaster fielen. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er es unterlassen habe, die Fahrtgeschwindigkeit seines Wagens so einzurichten, daß er ihn auf kürzeste Entfernung zum Stehen bringen konnte, obwohl er einen Ueberblick über die Königstraße nicht hatte und auch dem die Straße passierenden Wagen nicht die Vorfahrt ließ. Nach den Befundungen eines Augenzeugen ist der Angeklagte mit Rücksicht auf die abfallende Wahmstraße auch ziemlich schnell gefahren und hat auch nicht die rechte Straßenseite benutzt. Hierdurch hat er sich einer Uebertretung der Straßengeordnetung schuldig gemacht. Von den Verletzten ist Strafantrag nicht gestellt, die Sache ist für diese nicht von erheblichen Folgen gewesen. Für die somit begangene Uebertretung erkennt das Gericht auf 15 Mark Geldstrafe.

Einen recht häßlichen Diebstahl beging die Hausangestellte Friederike S. von hier. Bei einer Witwe hatte sie ein Zimmer

gemietet, ihr wurde auch die Mitbenutzung des Kleiderschranks ihrer Wirtin gestattet. Das benutzte sie, aus diesem einen schwarzen Kleiderrack, ein Kostüm und ein neues Kleid zu stehlen. Diese Kleidungsstücke verkaufte sie an eine ihr unbekannte Frau für 10 Mark. Den Erlös verwendete sie zum Ankauf von Lebensmitteln. Die Angeklagte ist schon recht häufig wegen Eigentumsvergehens bestraft. Trotz des wiederholten Rückfalls billigt ihr das Gericht mildere Umstände zu und erkennt auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Auf der Wohnungssuche. Wegen Betrages war der Handlungsgehilfe Karl Sch. von hier angeklagt. Ihm wurde von einem Hausbesitzer eine Wohnung vermietet, unter der Bedingung, daß er eine Sicherheit von 120 Mark hinterlegen sollte. Der Vermieter sah sich zu dieser Maßnahme veranlaßt, weil ihm bekannt geworden war, daß der Angeklagte die vorige Wohnung zwangsweise hatte räumen müssen. Der Angeklagte erklärte sich auch hierzu bereit, verstand es aber, durch Versprechungen und Ausflüchte die Hinterlegung hinauszuschieben. Da seinen Angaben geglaubt wurde, bezog er ohne Erfüllung des Versprechens die Wohnung. Später stellte sich dann heraus, daß er gar nicht in der Lage gewesen war, seine Versprechungen erfüllen zu können und mit groben Unwahrheiten vorgegangen ist. Das Gericht erkennt ihn des Betrages für schuldig und verurteilt ihn zu 6 Wochen Gefängnis, worauf drei Wochen der Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Eine öffentliche Sitzung des Seemrats findet am Montag, dem 28. November, 16 Uhr, in Zimmer 43 des Gerichtshauses, statt. Es wird verhandelt über den Brand auf dem Lübecker Dampfer „Nordland“ auf der Reise von Brändböhmen nach Lübeck.

Volkstanzfest der Lübecker Jugend. Die Jugend, die während der Sommermonate regelmäßig auf der Freilichtbühne zum Volkstanz zusammen kam, ladet zu einem Tanzfest im Kolosseum am Sonntag nachmittag von halb drei bis halb sechs Uhr ein. Wer Freude hat an Volkstanz, sei es als Tänzer oder als Zuschauer, ist eingeladen. Musik, Gesang und ein Spiel werden die Tänze unterbrechen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig.

Schänen des modernen Wohnungsbaus. Zu unserem Artikel unter dieser Stichworte wird uns geschrieben: Ich möchte ergänzend bemerken, was ja gerade für die heutige soziale Lage des arbeitenden Volkes außerordentlich wertvoll sein dürfte, daß die Gesellschaft „Frigidaire“ für automatisch elektrische Kühlanlagen die Schränke in diesen Wohnblöcken als selbstverständlich, genau wie die Warmwasseranlagen und die elektrischen Anlagen für Licht- und Kochzwecke usw., eine elektrisch-automatische Kühlung für Speisen, Getränke aller Art in jeder Wohnung vornimmt. Jede Küche bekommt ein in die Wand eingelassenes, ausisoliertes Fach mit Isoliertür in Form eines kleinen Schrankes eingebaut. Die Kühlung dieses Schrankes erfolgt von einer im Keller stehenden, automatisch, ohne Wartung arbeitenden kleinen Frigidaire-Maschine aus, die sich ebenfalls selbsttätig, je nach Bedarf, ein- oder ausschaltet, und für eine gleichmäßige gesunde, trockene Kühle in allen Schränken der vorhandenen Küchen, oft bis 100 an der Zahl, sorgt. In Amerika wird schon seit Jahren kein großes Blockhaus mehr ohne den Einbau der Frigidaire-Kühlanlage gebaut. Es schweben auch schon Verhandlungen mit Lübecker Architekten und Baumeistern, um drei im Frühjahr entstehende Häuserblöcke mit Frigidaire-Kühlung auszurüsten.

Ermäßigte Fernspreckgebühren mit England. Vom 1. Dezember ab sind die Gebühren im Fernspreckverkehr zwischen Deutschland und England um rund 25 v. H. herabgesetzt worden. Ein gewöhnliches Gespräch von drei Minuten kostet dann z. B. zwischen Berlin und London 11,90 Mark statt 15,80 Mark bisher.

Freie Rundfunkvortrräge

Hörsaal der Volkshochschule, Sundelstraße 3, Hofgebäude 1. Etage
Freitag, 25. November
16.15 Uhr: Ballettmusik. Unterhaltungskonzert des Kammerorchesters der Norag. Leitung: Heinz Nordbruch. — 17.00 Uhr: Die Musik im Zeitalter des Minnesangs (Prof. Dr. Moser). — 17.30 Uhr: Hauptfragen der Ethik (Dr. Hellmuth Falkensfeld). — 18.00 Uhr: Flüssige Kohle (Prof. Dr. Grockmann).

Gewerkschaften

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hatte im Oktober eine beachtenswerte Mitgliederzunahme von insgesamt 1444 Köpfen zu verzeichnen. Von den 18 Wirtschaftszweigen hatten nur 5 kaum nennenswerte Abnahmesiffern, die übrigen 13 Bezirke wiesen zum Teil recht beachtliche Zunahmen auf. Im Vormonat betrug die Mitgliederzahl 222 438, sie beträgt jetzt 223 882. Bis zur runden Viertelmillion Mitglieder fehlen etwas über 1000 Mitglieder. Bei erfolgreicher Werbemöglichkeit dürfte diese Ziffer im nächsten Monat erreicht sein, unter allen Umständen aber am Jahreschluss. Die Gesamtmitgliederzahl enthält 189 472 männliche und 34 409 weibliche Mitglieder.

Der 16. ordentliche Verbandstag der Maschinisten und Setzer

Bei den Wahlen zum Verbandsvorstand wurden Lebe und Schlitting fast einstimmig wiedergewählt — ein beachtenswertes Resultat, wenn man sich die vielfachen Verdächtigungen vergegenwärtigt, die im Laufe der letzten Zeit gegen die beiden Vorstehenden gerichtet worden sind. Von den 44 anwesenden Delegierten stimmten 42 für die Wiederwahl der beiden Vorstehenden; die beiden kommunistischen Delegierten stimmten dagegen. Die gleiche Stimmenzahl erhielten die übrigen Kollegen des Vorstandes. Als Kassierer wurde Robert Krahn gewählt. — Im Anschluß an die Vorstandswahl sprach Balleng-Verlin über die Entwicklung und Bedeutung des Maschinistenberufes im Wirtschaftsleben. Er schilderte dabei eingehend das Problem der Dampffesselüberwachung und dessen gesetzliche Regelung. Nach der Revolution habe man in das autokratische System der Unternehmer, die die Dampffesselüberwachung in eigene Regie übernommen hätten, Beschränkungen eingebracht. In Preußen, Hamburg, Sachsen und Thüringen bestanden heute staatliche Dampffesselüberwachungen unter Mitwirkung von Berufscollegen. Notwendig sei jetzt auch die internationale Regelung. Das Internationale Arbeitsamt müsse sich mit der Dampffesselüberwachung befassen, auch der Befähigungsnachweis müsse international geregelt werden. Balleng ging zum Schluß noch auf die Frage des Befähigungsnachweises der Maschinisten in der Binnen- und Seeschifffahrt ein und forderte auch hier internationale Regelung. In der Aussprache wurde von allen Rednern die Notwendigkeit der Berufsausbildung in den Vordergrund gerückt. Hermann Müller vom ADGB erklärte in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, daß sich die Arbeitskonferenz 1928 mit der Frage der Unfallverhütung befaßt und dabei an der Dampffesselüberwachung nicht vorbeigehen könne. Die Arbeitergruppe des Verwaltungsrates müsse sich mit dieser Angelegenheit baldmöglichst beschäftigen. Direktor Donau vom Internationalen Arbeitsamt erklärte, daß er die Wünsche des Verbandes zur Dampffesselüberwachung dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Thomas, weitergeben wolle.

Des ferneren wurden verschiedene Entschlüsse angenommen. Eine Wendel sich gegen die Beschränkung des Streikrechts und die Bemühungen der Unternehmer, die Gewerkschaften für den durch den Streik verursachten Schaden haftbar zu machen. Eine weitere Entschlußnahme wendet sich gegen die Auslegung der Londoner Arbeitsministerkonferenz über den Ausdruck „Arbeitsbereitschaft“ durch die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände. Nach dieser Auslegung soll die Behienung automatisch oder halbautomatisch der Hebelanlagen usw. als Arbeitsbereitschaft gelten. Gegen eine wirkliche Abwehr dieser Bestrebungen soll eine energische Aktion des Verbandes eingeleitet werden. Eine weitere Entschlußnahme befaßt sich mit der Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. November 1920, die das Koalitionsrecht der Arbeiter in den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken in nicht geringem Maße verschlechterte. In der Entschlußnahme wird weiter gefordert, die Technische Nothilfe aufzuheben. Das Weiterbestehen der Technischen Nothilfe sei eine große Gefahr für die Arbeiterhaft.

Rundfunk

Eine Arbeiter-Radiostelle

Im Gegensatz zu Europa, wo sich das Radiowesen in den Händen von staatlichen oder staatlich kontrollierten Gesellschaften befindet, wird in den Vereinigten Staaten das Radio ebenso wie die Eisenbahn, das Telefon und zahlreiche andere, in Europa meist staatliche Institutionen, „privat“ bewirtschaftet. Das macht es den Arbeitern möglich, sich eine eigene Radiostation mit Programmen, die den besonderen Bedürfnissen der Arbeiterschaft entgegenkommen, zu schaffen und sich damit von den Programmen der bürgerlichen Stationen zu emanzipieren — eine Möglichkeit, die bei der vielfach falschen „Objektivität“ und „Neutralität“ der staatlichen Sender auch von vielen Arbeiterradiofreunden auf dem europäischen Kontinent und in England aus ganzem Herzen ersehnt wird.

Die Arbeiter-Föderation in Chicago hat bereits die Gelegenheit benutzt, für ihre Interessen einen eigenen Sender einzurichten. Die Kosten betragen nicht weniger als 100 Millionen Dollar. (?) Dieser Betrag und die für die Unterhaltung der Station erforderlichen Summen wurden durch eine freiwillige Subskription unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern Chicagos aufgebracht. Eine halbe Million organisierter Arbeiter verpflichtete sich, zwei Jahre in jedem Vierteljahr die Summe von 25 Zents (rund eine Mark) beizusteuern.

Die Station besitzt heute bereits mehr als 5 Millionen Abonnenten und Anteilhaber. Da Chicago selbst das Zentrum eines ausgebreiteten Agrargebietes ist, haben auch die Farmer bei der Gründung des Arbeiterradios viele Vorteile.

Der Chicagoer Sender begann mit 500 Watt. Seine Stärke beträgt heute 1000 Watt und soll auf 10 000 Watt erhöht werden. Bei dieser Stärke wird der Sender in der Lage sein, den ganzen nordamerikanischen Kontinent zu bedienen. Schon jetzt hat seine Programme in Ontario, Kanada, Florida, Texas und Kalifornien, also bis zu einer Entfernung von 4500 Km., aufgenommen worden. Die gewöhnliche Reichweite beträgt 800 bis 900 Km. rund um Chicago. Neben der Übermittlung von Konzerten, öffentlichen Unterhaltungen, religiösen Feiern, Wahlresultaten und anderen Gegenständen von allgemeinem Interesse ist eine Stunde am Tage für Vorträge über besondere, die organisierte Arbeiterschaft interessierende Fragen reserviert. Diese Vorträge werden von qualifizierten amerikanischen Arbeiterführern oder ausländischen Besuchern gehalten. Daneben tut der Sender sein Werk bei Streiks und Arbeitskämpfen. Erfüllt damit eine Funktion, die keine einzige andere öffentliche Institution zu erfüllen vermag. Seitdem der Sender besteht, hat Chicago einen Streik der Autokauffeure und der Musiker erlebt. In beiden Fällen haben die Vertreter der Gewerkschaften durch das Radio gesprochen. Die Station ist überdies das offizielle Organ der Musiker-Union, des Schauspielerverbandes und der Lehrer-Föderation.

Die Gründung der Arbeiterstation ist — ganz abgesehen von der Schwierigkeit der Finanzierung — nicht ohne Zwischenfälle verlaufen. Als z. B. der Sekretär der Arbeiterföderation Chicagos um eine Lizenz für die Station ansuchte, wurde sein Gesuch abschlägig beschieden. Es wurde mitgeteilt, daß alle verfügbaren Wellenlängen bereits vergeben seien, jedoch selbst für den Fall, daß trotzdem der Sender errichtet werden würde, eine nachträgliche Lizenzerteilung unmöglich sein würde. Rodels stellte in seiner Antwort fest, daß hier eine Benachteiligung der Arbeiter-

Neues aus aller Welt

„Trautes Heim, Glück allein“

Ein unverkämmerter Wohnungshwinder!

Vor dem Schöffengericht in Breslau haben sich in den nächsten Tagen zwei gerissene Betrüger, Georg Minnemann und Erik Appelt wegen großer Verügereien auf dem Wohnungsmarkt zu verantworten. Die Anklageschrift ist so umfangreich, daß sie gedruckt wurde. Die beiden Angeklagten gründeten ohne jeden Pfennig Geld und ohne jede Kenntnisse im vergangenen Jahre einen sogenannten „Reichsbaubund“. In ganz Deutschland vertriehten sie Prospekte unter dem Motto „Eigens Heim, Glück allein“ und forderten die Wohnungsuchenden auf, sich dem Bunde anzuschließen. Für ein Eintrittsgeld von fünf Mark und einem Wochenbeitrag von 50 Pfg. während fünf Jahren versprachen sie den Mitgliedern einen Bauvertrag. Wer ein größeres Kapital von mindestens 3000 Mark sofort einzahlen konnte, sollte besonders bevorzugt werden. Tatsächlich liefen zahlreiche Anmeldungen ein und nach einiger Zeit wurde die Zentrale des Bundes von Breslau nach Berlin verlegt; gleichzeitig wurden im ganzen Reich Zweigstellen errichtet. Nach einigen Monaten mußten die Bundesmitglieder sich allerdings davon überzeugen, daß es den Gründern nur um das Geld zu tun war. Die Zahl der Geschädigten beläuft sich auf rund 700.

Zum Straßenbahnunglück in Kassel

Auf der Herkules-Bergbahn im Trufellal bei Kassel geriet, wie gemeldet, am Mittwoch vormittag ein zu Tal fahrender, unbefestigter Wagen infolge der Vereisung der Gleise ins Rutschen. Alle Bemühungen des Führers, den Wagen durch Betätigung sämtlicher Bremsen zum Halten zu bringen, schlugen fehl. Auf seine Hilferufe streuten Straßenarbeiter noch Sand, aber auch dadurch wurde das Unglück nicht vermieden. In der Ausweichecke beim Restaurant Neu-Holland fuhr der Wagen außerdem in die falsche Weiche, da die elektrische Weichenstellung ebenfalls versagte. In dem Ausweichecke fuhr der Wagen dann mit voller Wucht auf einen zu Berg fahrenden Wagen, der mit Schülern und Schülerinnen, die einen Ausflug machen wollten, voll besetzt war. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die beiden Wagenteile und das Innere der Wagen in Trümmer ging. 14 Personen wurden verletzt, 3 von ihnen erlitten lebensgefährliche Verwundungen und mußten im Krankenhaus sofort operiert werden. Das Unglück erfolgte auf der Bergbahnstrecke, die von Kassel nach der Wiltschhöhe auf Wilhelmshöhe führt und auf der bereits im Juni ein schweres Unglück 10 Todesopfer forderte.

D 1230 nicht gestartet

Nach einem Funkpruch aus Horta ist entgegen anderslautenden Meldungen das Junkers Flugzeug D 1230 am Dienstag nicht nach Amerika gestartet. Es hat zwar bei günstigem Wetter und ruhiger See am Nachmittag zwei Startversuche gemacht, konnte aber nicht hochkommen. Der englische Flieger Kapitän Frederic Giles, der am Dienstag morgen zum Fluge über den Stillen Ozean nach Hawaii gestartet war, kehrte nach Zurücklegung von 750 Kilometern um und landete wieder in San Simeon.

Natur-Katastrophen

Raoul Montandon hat in der französischen Zeitschrift „Die Gesundheit der Welt“ die schwersten Naturkatastrophen zusammengestellt, die sich vom 1. September 1924 bis zum 31. August 1926 auf der Erde ereignet haben. Im ganzen waren es in diesen zwei Jahren 661 Katastrophen, die Montandon sowohl nach ihrer Art, als nach ihrem Schauplatz zusammenstellt. Ihrer Beschaffenheit nach waren 66 Erdbeben, 4 Vulkanausbrüche, 9 Lawinen oder Erdrutsche, 197 Ueberflutungen, 148 Wirbelstürme, 23 Dürren, 8 Sturmfluten, 48 Feuersbrünste, 17 Hungersnöte und 31 Heuschreckenplagen. Der Verteilung nach entfallen 35 auf Afrika, 75 auf Nordamerika, 19 auf Mittelamerika, 38 auf Südamerika, 97 auf Asien, 249 auf Europa und 38 auf Ozeanien. Der Sommer ist anscheinend die gefährlichste Jahreszeit.

Da die meisten Nachrichten über die durch Katastrophen eingetretenen Verluste an Menschenleben und den dabei erlittenen Materialschaden ziemlich ungenau sind, so ist es nicht immer leicht, bei einem gemeldeten Unglücksfall mit Sicherheit anzugeben, ob er sich zu einer Katastrophe ausgewachsen hat. Immerhin ist zu bemerken, daß schon Montandons de Vallere die Lehre aufgestellt hat, daß sich im Jahre 30 000 Erdbeben auf der Erde ereignen und davon 31, also nicht viel mehr als 1 auf 1000, eine Katastrophe sind. Das gäbe für zwei Jahre 62 Erdbebenkatastrophen, eine Zahl, die der von Montandon angegebenen (66) ziemlich nahe kommt. Am auffallendsten an der Statistik Montandons ist, daß fast die Hälfte aller Katastrophen auf das kleine Europa entfallen. Es ist aber zu bedenken, daß Europa der am dichtesten besiedelte Erdteil ist und daß natürlich eine Naturerscheinung, die an einer von Menschen bewohnten Stelle für diese zur Katastrophe wird, an einer unbesiedelten keinen wesentlichen Schaden anrichtet. Auch gelangt jede Katastrophe in Europa zu unserer Kenntnis, während wir von vielen Katastrophen in unentwickelten Ländern niemals etwas erfahren.

Bewegung vorliegt. Die Arbeiterföderation sehe in der Antwort einen Beweis dafür, daß es gewissen Interessenten zuzunehmen sei, sich für den Luftraum eine Monopolstellung zu sichern. Nachdem weitere abschlägige Antworten eingetroffen waren, unterbreitete der Sekretär Berordnungen und Gerichtsentscheidungen und Neuerungen von Behörden, mit denen er den Beweis zu erbringen versuchte, daß die Regierung voll von „Unangenehmkeiten und Sophistiken“ stecke und die behördlichen Neuerungen „dem Gesetz und den Tatsachen widersprächen“. Daraufhin erhielt Rodels eine Lizenz für den Arbeiter-Sender, und der Bau der Station konnte beginnen. Es war ein Sieg der Zähigkeit und unermüdblichen Beharrlichkeit dieses Mannes, der seit 1894 als Gewerkschaftler in der Arbeiterbewegung Amerikas tätig ist.

Der Arbeiter-Sender Chicagos wirft noch ein weiteres, für die Zukunft der amerikanischen Arbeiterbewegung wichtiges Problem auf. Der Sender ist vor allem in jene Rinde eingepfropft, die aus dem Fehlen von Arbeiterzeitungen entstanden ist. Er erfüllt hier eine überhaupt nicht hoch genug einzuschätzende Mission, indem er eine von den Interessen der Millionenpersone unabhängige Berichterstattung über soziale und Arbeiterprobleme ermöglicht. Bei der materiellen Unmöglichkeit, den großen Pressekonzernen mit ihrem weitestweiten Nachrichtenendienst im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung eine konkurrenzfähige Arbeiterpresse entgegenzustellen, wird man der Entwicklung dieser Radiostation die allergrößte Aufmerksamkeit entgegenbringen müssen. Es ist erfreulich, daß die Arbeiterschaft Amerikas auf diesem in Amerika kulturell besonders wichtigen Gebiete so frühzeitig mit dem Ausbau ihrer eigenen Institution begonnen hat, sodas bei kommenden industriellen Konflikten die Arbeiterschaft nicht völlig auf die Sensationsberichterstattung einer nur äußerlich neutralen, in Wirklichkeit jedoch ausgesprochen unternehmerfreundlichen „gelben Presse“ angewiesen sein wird.

Schnee im Norden

Aus Kopenhagen meldet der Drab: Der Sturm hat aufgehört, aber dafür ist Schneefall eingetreten. Die Dampfmaschinenverbindung zwischen Gedser und Warrne münde ist wieder normal. Bei dem Unwetter strandete der Kopenhagener Schoner Johannes bei Snekkersten. Der Luftverkehr zwischen Dänemark und Deutschland, der des Sturmes wegen mehrere Tage geruht hat, konnte teilweise wieder aufgenommen werden. Das von Kopenhagen ausgehende Flugzeug startete nach Warrne münde, wo es gegen 1 Uhr mittags eintraf. Dagegen wurde der Start des Flugzeuges von Lübeck des dauernd ungünstigen Wetters wegen aufgegeben.

London im Nebel

Ueber der Innenstadt, dem Osten, der City und dem Westen lag Mittwoch ein dicker schwarzer Nebelschleier. Er verdeckte das Sonnenlicht so vollständig, daß die Stadt um die Mittagsstunde genau so ausah wie sonst um Mitternacht. In der Londoner Bods, wo unter dem Zutrom vieler auswärtiger Käufer die große Wollauktion stattfand, war das Licht trotz aller künstlichen Beleuchtung so schlecht, daß die Auktion abgebrochen werden mußte.

Unwetter in Oberitalien

Oberitalien wird seit Dienstag von einem heftigen Unwetter heimgeheftet. Die Flüsse führen Hochwasser. Die Eisenbahnlinie Mailand-Rom über Sarzana ist unterbrochen. Die tiefergelegenen Stadtteile von Triest und Genua sind überflutet. Ueber Mailand ist abends ein Gewitter niedergegangen.

35 Fischer ertrunken

Die schweren Stürme der letzten Tage haben der Schifffahrt großen Schaden zugefügt. Bei dem Untergang von Fischerbooten in der Nähe von Malaga und Cadix sind 35 Personen ertrunken. Wie weiter gemeldet wird, ist der deutsche Dampfer „Mebersee“ (?) an der spanischen Küste gesunken. Die Besatzung soll gerettet worden sein. In der englischen Küste in der Nähe von Plymouth befindet sich der Deldampfer „Goragon“ aus Holland mit 15köpfiger Besatzung in sinkendem Zustand. Die Rettungsboote können wegen der schweren See nicht an den Deldampfer herankommen. Von London aus sind besondere Hilfsmaßnahmen eingeleitet worden.

Warenhaus-Konkurrenz

Die Karstadt-N.G. siedelt nach Berlin über

Wir lesen im „Vorwärts“: Unmittelbar nach der großen Jandorf-AdW-Tisch-Inszenierung zu Beginn dieses Jahres erstet den nunmehrigen Alleinherren im Kaufhauswesen der Reichshauptstadt ein neuer Wettbewerber in Gestalt der Rudolph Karstadt N.G. Noch schneller, als man es nach dem Anlauf des Komplexes am Hermannplatz für ein Warenhaus Karstadts vermuten konnte, zieht die Gesellschaft ihre Fäden, die bisher von Hamburg aus liefen, in Berlin zusammen. Der nächste Schritt, der nunmehr unmittelbar vor der Verwirklichung steht, ist die Verlegung der Einkaufszentrale und der Hauptverwaltung von Hamburg nach Berlin. Die Grundstücke, die dafür in Betracht kommen, befinden sich bereits seit längerer Zeit in den Händen der Gesellschaft. Es handelt sich um das Terrain nahe am Alexanderplatz zwischen der Neuen Königstraße und der Reibstockstraße, rund 10 000 Quadratmeter Grundfläche mit über 100 Meter Straßenfront zur Neuen Königstraße hin. Von welcher Bedeutung das Projekt für die Stadt Berlin und die arbeitssuchende Bevölkerung ist, läßt sich aus folgenden Zahlen erkennen. Die Autoisten selbst werden bei vorläufiger Schätzung 15 Millionen Mark übersteigen, der Neubau bietet also Hunderten von Bauarbeitern auf Jahre hinaus weitere Beschäftigung. Nach der Fertigstellung werden etwa 2000 Angestellte und 10 000 Arbeiter dort regelmäßig tätig sein. Die Steuersumme, die für die Stadt selbst bei dem Betrieb abfällt, darf man auf mindestens 10 Millionen jährlich annehmen.

Es ist klar, daß die Verlegung der Hauptverwaltung nach Berlin nur im Zusammenhang mit weiteren Ausdehnungsplänen innerhalb der Reichshauptstadt verständlich ist. Man spricht schon davon, daß die Karstadt N.G. sich bereits Grundstücke in erheblichem Umfange in Moabit und Schöneberg gesichert habe, um dort in nächster Zeit Warenhäuser errichten zu lassen. Man sieht also: Tiel und Berthelm werden in den kommenden Jahren eine — angelehnt der Finanzkraft der Karstadt N.G. nicht unerhebliche — Konkurrenz in Berlin zu erwarten haben. Es ist die Wahrscheinlichkeit, daß ein Uebereinkommen erzielt wird, wonach der Bau des riesigen Verwaltungsgebäudes von rund 400 000 Kubikmeter umbauten Raumes bereits im Frühling des kommenden Jahres begonnen und innerhalb von zwei Jahren fertiggestellt wird.

Ein Dorf in Flammen. Dienstag vormittag brach in dem Dorf Linum bei Kremmen im Kreis Ostpr. Haveland in einer Scheune ein Feuer aus. Es griff so schnell um sich, daß eine ganze Straße vernichtet wurde. Fünf Scheunen und vier Wohngebäude wurden eingestürzt.

Vom Film

Der Film in der Schweiz. Nach den neuesten statistischen Ermittlungen gibt es in der Schweiz 305 Lichtspieltheater mit einer Gesamtzahl von 70 000 Plätzen. Nur 106 dieser Kinos spielen täglich, 149 dreimal wöchentlich. Die Zahl von 305 Lichtspielhäusern erscheint zunächst gering. Wenn man jedoch bedenkt, daß die Schweiz nur 4 Millionen Einwohner aufzuweisen hat, die Anzahl der Kinoplätze aber 70 000 beträgt, so kommt immerhin auf jeden 50. Einwohner ein Sitzplatz. An Kapital sind in der Schweizer Filmindustrie 44 Millionen Fr. investiert, davon allein 40 Millionen in den Lichtspielhäusern. Das Programm der Lichtspieltheater setzt sich in der Hauptsache aus amerikanischen und deutschen Filmen zusammen. Gegenüber 85 Prozent im Vorjahr sind die Amerikaner jetzt nur noch mit 50 Prozent am Schweizer Filmmarkt beteiligt. Der Anteil der deutschen Produktion beträgt 30 Prozent; der Rest wird aus Rußland, Frankreich, Schweden bezogen.

51 Prozent deutsche Filme im Oktober. Der prozentuale Anteil der im Monat Oktober in Deutschland zensurierten deutschen Filme betrug 51 Prozent gegenüber 51 Prozent im September und 55 Prozent im August. An der Gesamtzahl der bei uns vorgeführten Filme (einschl. Lehr- und Beiprogramm) war die deutsche Produktion mit 74 Prozent und an der Länge mit 65 Prozent beteiligt. Im ganzen wurden 37 Spielfilme und 264 Lehr- und Beiprogrammfilme zensuriert. Davon wurden 54 für Jugendliche verboten.

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Ämtlicher Teil

Durch Ausschlußurteil vom 17. November 1927 ist die auf den Namen Carl Adolf Hof, Kaufmann und Fabrikant in Dören in Rheinprovinz lautende, an den Ueberbringer auszahlbare Lebensversicherungspolice Nr. 110106 der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck über 25 000 — Rm. für kraftlos erklärt.

Lübeck, den 21. November 1927.

Das Amtsgericht, Abteilung 6.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Sattlers und Inhabers eines Sportartikel- und Bekleidungsgeschäftes Max Hugo Weizte in Lübeck, Königstraße 53, wird die Bornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen der Schlusstermin auf

Freitag, den 9. Dezember 1927, 11 Uhr, vor dem Amtsgerichte Abt. II, hier selbst, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Lübeck, den 10. November 1927

Das Amtsgericht, Abteilung II

Falkenhüsener Forstrevier

Am Montag, dem 28. November 1927 werden aus den Forstorten Wulfendorfer Wegelamp, Gr. Bruch und auf den Wälden

ca. 1100 Stück Weihnachtsbäume

von 1-4 Mtr. Größe öffentlich meistbietend gegen Barzahlung an Ort und Stelle verkauft. Versammlung um 10 Uhr am Hubertustrug an der Rabeburger Chaussee.

Lübeck, im November 1927.

Die Vorsteherschaft des Heiligen-Geist-Hospitals.

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen zur Vermählung danken herzlich

Helmut Raak und Frau geb. Knobloch.

Sec 2 ch.

Blühlich und unerwartet entschließ heute unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

Julius Böttcher

im 90. Lebensjahre. In tiefer Trauer die Kinder nebst allen Angehörigen.

Lübeck, 23. Nov. 1927

Sabowahlstr. 5-7. Beerd. Sonnabend, 26. Nov., 10 1/2 Uhr Kap. Burgtor.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschließ heute mein lieber Mann, unser Vater, Groß- und Schwiegervater, der Zimmermann

Wilh. Subbert

im 79. Lebensjahre. In tiefer Trauer Wilhelmine Subbert geb. Schröder und Kinder nebst allen Angehörigen.

Lübeck, 23. Nov. 1927

Schützenstr. 44. Beerdig. Montag, 28. Novbr., 1 1/4 Uhr Kapelle Worumert.

Allen denen, die meinem lieben Manne die letzte Ehre erwiesen und seinen Satz so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere sein Arbeitskollegen, sowie Herrn Pastor Büsch sage ich meinen innigsten Dank.

Ida Trefow Ww.

und Kinder. Zuv. Austrägerin gel. An der Mauer 118 Zu meld. 6-7 Uhr abds.

Gut erhalt. Bromenad.-Kinderwagen zu verk.

Chasotstr. 17, part. r. Kan.-Hähne u. Weißchen zu verkaufen

Nachtigallenfest 18. Werbt unablässig für eure Zeitung

Kuchensyrup

Pfund 35.4 Kunsthonig . . . 35.4 Bienenhonig . . . 105.4 Marmelade . . . 45.4

Margarine

Pfund 50.4 Tafelschmalz . . . 85.4 Kokosfett i. Taf. . . 58.4

Diamantmehl

loose Pfund 20.4 Kartoffelmehl . . . 28.4 Maisternpuder . . . 20.4 Staubmehl . . . 40.4 Hagelmehl . . . 40.4 Vanille . . . 10.4 gelb. Zitronen Stk. . . 10.4 Sultane . . . 40.4 Orangenhale . . . 35.4 Mandeln 1/2 . . . 45.4 Mandeln 1/4 . . . 20.4 Kollinen 1/4 . . . 15.4 Kollinen 1/2 . . . 15.4

Friedrich Trosener

Mühlentstr. 87 Tel. 2381b

Neu eingeflossen:

Große Posten Halb- u. Antelke prima Handarbeit sowie sämtl. Winterartikel. Reparaturen prompt und sauber

J. Mühlhildt, Arminstr. 2 b

Ich habe eiten terni Pferd gechl. u. empf. la Suppenfleisch u. Fleisch jow. sämtl. W. u. N. Meid. Köchsch. H. Belh, Marlesgr. 58

Gegen d. Alkohol!

Veröffentlichungen d. Arbeiter-Abtinenten-Bundes:

Wider den Trunk Stimmen der Dichter Preis 40 Pf.

Karl Marx und wir Arbeiter-Abtinenten Preis 10 Pf.

Alkohol und Krankheit Preis 5 Pf.

Jugend und Alkohol von Victor Adler Preis 5 Pf.

Zur Alkoholfrage Preis 10 Pf.

Arbeiterversicherung u. Alkoholismus Preis 10 Pf.

Alkohol, Strafrecht und Strafreform Von Rechtsanwalt Dr. Siegf. Weinberg Preis 10 Pf.

Der Freiheitsstempel gegen das Alkohollapital

Von Kurt Baurichter Preis 20 Bfg.

Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannstraße 46

Billiges Angebot

Neu. Salzgurt. 10 u. 15. Sommer-Heringe 5. Matjes-Heringe St. 20. Sauerkohl . . . 10. Anchovis . . . 10. Delfardinen . Dose 48. Weißes Schmalz . 80. Blauschmalz . . 85. Kokosfett i. Taf. . 60. Holländ. Käse . 1.20 Edamer . . . 1.20 Mt. pilant. Käse . 80. Tilsiter Käse . 1.20, 1. - , 80. Dänischer Käse . 80. Hanfs-Käse . . 70. Kugel-Käse . . 50. Margarine . . . 50.

Eduard Speck

Hügstraße 80/84

Frische Margarine

Pfund 55 Pfg. Blasenschmalz Pfund 85 Pfg. Feinkosthaus Marli Marlistr. 73a.

Extra-Angebot

Bis 3. Dezember gewähre wie alljährlich ungeachtet der kommenden höheren Preise einen

Extra-Rabatt von 10% auf alle Waren (außer Marken-Artikel), Ueberaus große Auswahl:

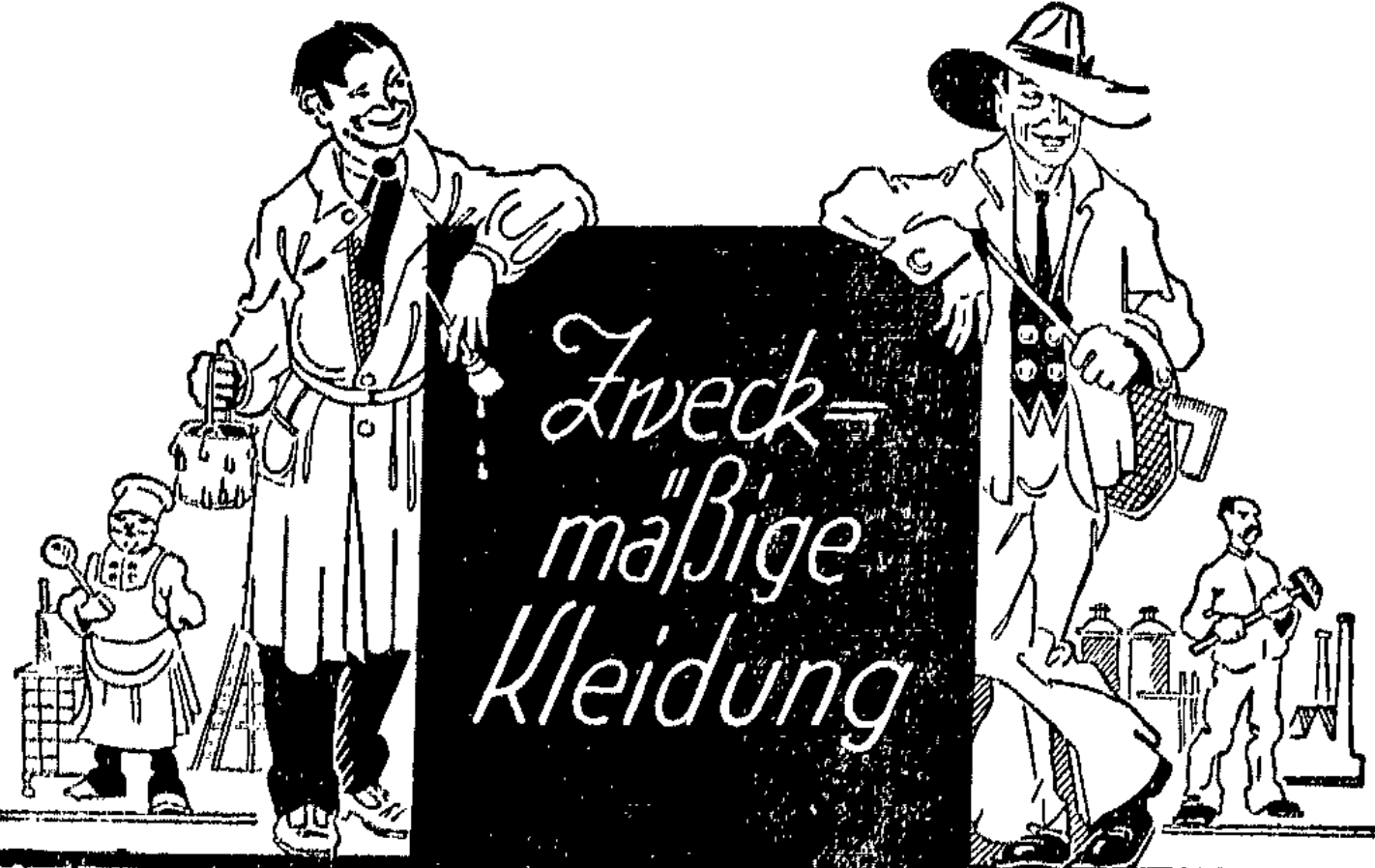
Damen-Strümpfe, Herren-Socken, Kinder-Strümpfe, Damen-Wäsche, Herren-Wäsche, Schürzen, Korsette, Handschuhe, Taschentücher, K.-Wäsche

Leinen- u. Aussteuer-Artikel

Pullover, Jagdwesten, Schlafdecken, Schlupfhosen, Trikotasen aller Art, Strickwolle, Jackenwolle u. vieles m. Sie erhalten durch den Einkauf bei mir ein. reicherer Weihnachtstisch, kommen Sie daher noch heute!

Bei ca. 1/2 Anzahl w. Waren b. Weibn. d. d. z. zurückgel.

Max Geitze Fünfhausen 1 Meierstr. 25



Für alle Berufe

- | | | | |
|---|-------|---------------------------------------|------|
| Schlosser-Hosen od. Jacken | 2.95 | Mechaniker-Kittel | 6.00 |
| la. Haustuch und Frell . . . 4.25 | 3.50 | aus braun Körper Nanjing | |
| Herren-Hosen aus Buckskin | 3.00 | Friseur-Mäntel offene Form | 7.00 |
| haltbare Qualitäten 5.— | 4.— | la. weiß Körper 10.25 | 9.75 |
| Herren-Hosen mit Kammgarn | 4.00 | Koch- und Konditor-Jacken | 6.00 |
| schöne Streifen 6.— | 5.— | la. Körper 8.95 | 7.90 |
| Manchester-Hosen gute Qualitäten | 9.75 | Koch- und Konditor-Mützen | 85.4 |
| grau, braun und oliv . . . 12.75 | 11.90 | hohe und flache Form . . . 1.40 | 95.4 |
| Breeches-Hosen | 7.00 | Diener-Jacken | 5.50 |
| gem. Cord-Stoffe 12.90 | 9.75 | la. Kadett 7.50 | 6.25 |
| Hamburger Kragen | 3.95 | Schlachter-Jacken | 6.75 |
| mit und ohne Kragen | | la. Satin 8.25 | 7.50 |
| Regatta-Kittel | 4.50 | Arbeits-Westen Pilot, Buckskin | 3.00 |
| la. Körper | | und Manchester 5.— | 4.— |
| Maler-Jacken oder Hosen | 1.95 | Arbeits-Hemden | 2.75 |
| la. Stouts 3.95 | 2.25 | Militär-Körper 3.25 | 2.95 |
| Maler-Kittel mit doppelter Passe | 4.00 | Arbeits-Schürzen | 1.00 |
| la. Stouts 6.90 | 5.25 | blau Haustuch mit Tasche . 1.60 | 1.35 |
| Lager-Mäntel | 4.00 | Windjacken imprägniert | 7.00 |
| la. Stouts 6.90 | 5.25 | Zeltbahn und Covercoat . 11.90 | 8.90 |

Karffadit

100 Seiten stark
56 Bilder im Text
1 Kunstblatt, Ebert-Bild
(Vierfarbendruck)
1 Wandkalender

Preis 80 Pf.

NEUE WELT KALENDER 1928

ZUM 60. GEBURTSTAGE DES AUTORS

LEST

DR. JOHN SCHIKOWSKI

KUNST-SCHAFFEN UND KUNST-ERLEBEN

Mit vielen teils farbigen Abbildungen, halbbunden 5.50 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Buchhandlung Lübecker Volksbote, Johannisstr. 46

Einfache und moderne

Schuhwaren

gut und preiswert

Bruno Westfeling Holstenstraße 3

Kartoffeln

Prima gelbe Industrie und Preußen, allerfeinste helle Ware per Zentner 5.30

Pr. weiße Speisepotatoffeln gut kochend per Zentner 4.00

Futterkartoffeln, gesund und trocken frei Haus!

Koks

Kohlen

Briketts

zu den billigsten Preisen ab Lager und frei Haus

Johann Wieggers

Getreide-, Kartoffel- u. Kohlenhandel
Balauerjohr 26-28 Kanalstr. 102-104 Fernsprecher 23 277

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Arbeitsamt für den Landestell Lübeck. Wochen-Meldung an den Landesvorstand über die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 16. bis 22. November:

Gemeinde	Männl. über 21 Jahre	Erwerbslos	Weibl. über 21 Jahre	Erwerbslos	Jugendliche unter 18 Jahren	Waise
Stadt Cutin	121	9	5	—	98	155
Land Cutin	48	6	—	—	37	68
Malente	24	2	—	—	23	44
Neuland	9	—	—	—	7	13
Bohau	13	—	—	—	9	21
Redingsdorf	9	2	—	—	8	11
Süsel	10	2	—	—	6	16
Bad Schwartau	48	2	1	—	27	39
Stodelsdorf	71	8	4	2	48	73
Kemelsdorf	70	4	2	2	63	96
Obernwohde	1	1	—	—	1	3
West-Malente	20	2	—	—	14	24
Ost-Malente	2	1	—	—	—	—
Stadt Ahrensbüttel	19	—	1	—	16	38
Land Ahrensbüttel	19	—	—	—	17	41
Sibitz	15	—	—	—	13	33
Helschenhof	9	—	—	—	8	17
Lurau	10	—	—	—	9	19
Gniffau	6	—	—	—	6	11
Zusammen 533	30	15	4	410	717	

Schwartau-Mensfeld. Soz. Partei. Parteiverammlung am Sonntag, dem 20. November, abends 8 Uhr im Gasthof Transvaal. Es ist dringend erwünscht, daß sämtliche Bezirksleiter und Bezirksführerinnen, sowie die Mitglieder der Pflegschaften zu dieser Versammlung erscheinen. (Wohnungsbeschaffung der Arbeiterwohlfahrt.) Der Vorstand.

Stodelsdorf. Von einem schweren Unglücksfall wurde der Postkassier H. J. J. betroffen. Er war im Begriff, mit seinem Rad die Segeberger Straße bei der Postkassenecke zu überqueren, als ein Lübecker Auto daherkam und das Rad streifte. H. J. wurde im großen Bogen auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Der Autofahrer konnte trotz sofortigen Haltens den Zusammenstoß nicht vermeiden. Er schaffte den Verletzten sofort in dessen Wohnung.

Schwartau. Aus der Stadtratswahl. Der Ankauf des städtischen Grundstücks wurde in zweiter Lesung angenommen. Als Mitglied zur Urkundunterzeichnung wurde an Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Gröpler Stadtrat O. I. erwählt. Die soz. Fraktion beantragte, den jetzigen Schmuckplatz auf dem Wilkenrain Friedrich-Ebert-Platz zu benennen. Leider wurde der Antrag mit sechs zu sechs Stimmen abgelehnt. Zwei Mann der Einheitsliste stimmten mit uns, während die beiden sich Demokraten nennenden Mitglieder Pingel und Scharf dagegen stimmten, obgleich Pingel sowie auch Hünke erklärt hatten, dafür zu stimmen. Von den beiden republikanischen Beamten, Amtsgerichtsrat Carsten sowie seinem Adjutanten, Obersekretär Mendt, konnte man natürlich nichts anderes erwarten, als daß sie dagegen stimmten.

Medienburg

Grevesmühlen. Großfeuer in Groß-Schwanssee. Am Dienstag brach auf dem Gute Groß-Schwanssee bei Kalkhorst ein Schuppen aus, das in kurzer Zeit mehrere Viehkühe in Asche legte. Das Feuer ging in einem Schweinestall, der zu dem am Strande gelegenen Fischereistand des Gutes gehörte, auf. Vor hier verbreitete es sich schnell auf die angrenzenden Stallgebäude und auch die von sechs Familien bewohnten Katengebäude wurden schon von den Flammen erfaßt. Den Löschmannschaften gelang es, das Wohnhaus zu retten. Die Ställe sind sämtlich ein Raub der Flammen geworden. Vier Schweine, eine Ziege und eine Anzahl Geflügel sind in den Flammen umgekommen.

Schwerin. Völliges Schiefen in der Schule. Allgemeines Aufsehen erregt zurzeit das Ergebnis von Untersuchungen, die nach Gerüchten von Schußverletzungen einiger

Schüler einer Mittelschule in Schwerin angestellt sind. Leiter dieser Schule ist der in der völkischen Bewegung Mecklenburgs bekannte Rektor Fehst. Es wurde festgestellt, daß in den Klassen seiner Schule die meisten Schüler im Jungstahlhelme organisiert sind, und trotz allgemeinen Verbots werden hier die Abzeichen des Stahlhelms in den Klassen vor Lehrern und Rektor getragen. Ferner wurde auf die Gerüchte von Schußverletzungen festgestellt, daß tatsächlich Schüler durch Schüsse in den Leib und ins Handgelenk verwundet worden sind. Festgestellt wurde weiter, daß Schießübungen mit den Kleinfahrgewehren des Stahlhelms in der Schulstunde und in Pausen in den Klassenräumen abgehalten worden sind. Dabei wurden Pulver, Tüten, Schränke usw. in den Klassenräumen durchlöchernd. Die Affäre hat sich bis jetzt schon zu einem großen Schulskandal ausgewachsen.

Hagenow. Eine Bildnerlei niedergebrannt. In der Nacht zum Dienstag brach auf der Bildnerlei des Landwirts Paul Froh in Schwabeow Großfeuer aus, das das Wohnhaus und den Stall der Hofstelle vollständig in Asche legte. Nur die Scheune blieb vom Feuer verschont. Es gelang glücklicherweise das Vieh noch rechtzeitig herauszuführen. Auch ein größerer Teil des Mobiliars konnte gerettet werden. Der größte Teil der in dem verbrannten Gebäude lagernden Ernte- und Futtermittelvorräte ist jedoch ein Raub der Flammen geworden. Die Familie des Bildners, von der noch zwölf Kinder im elterlichen Hause leben, ist durch den Brand obdachlos geworden und mußte im Dorfe notdürftig untergebracht werden.

Stadtevents

Hamburg. Großfeuer in Hammerbrook. Am Mittwochabend gegen 8 Uhr schreckte heller Feuerschein die Bewohner der Sonnenstraße in Hammerbrook auf. Aus einem langen Schuppen, im Gelände des Rangierbahnhofs der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft schlugen haushohe Flammen empor. Der über zweihundert Meter lange Lager-Schuppen ist in mehreren Abteilungen verpackt. Den größten Teil des Schuppens besetzt die Firma Fritsch u. Co. zu einem großen Lager von Metallabfällen. Daneben liegen Lager einer Großhandelsfirma und der Futtermittelhandelsfirma Arnold Jabel. Das Feuer brach im Lager der Firma Fritsch u. Co. aus, erfasste den Holzschuppen und trieb im Nu hohe Flammen empor. Sie schlugen auch in das Futtermittellager hinüber, zündeten auch hier die Schuppenwände und laiden in Tüfelfäden voll mit Feinmehl reiche Mägen. Nur dem Umstand, daß die Feuerwehr schnell zur Stelle war und gleich von allen Seiten mit 18 Wasserstrahlen an den brennenden Schuppen herankam, ist es zu verdanken, daß der große Schuppen, der anfangs völlig verloren schien, in seinem größten Teil von der Vernichtung bewahrt blieb. Schon nach vierstündiger Arbeit war die Feuerwehr der hohen Flammen Herr, die aus den Schuppenwänden schlugen; dann begann der weitaus schwierigere Teil der Arbeit, die glühenden Metallabfälle im Innern des Schuppens zu löschen. Die Abfälle enthielten sehr viel gestampftes Weizenmetall, darunter feingekümmertes Zink und Aluminium. Die glühenden Abfälle mit diesen Metallabfällen gaben ein eigenartiges Licht aus beinahe bengalischer weißer Glut. Sie verbreiteten eine große Hitze und entwickelten ungeheuer viel Rauch, als man sie unter Wasser setzte. Die Säcke mit den Futtermitteln konnten verhältnismäßig schnell gelöscht werden, und der Schaden wurde hier nicht sehr groß.

Hamburg. Selbstmord eines Malers. Hier hat sich der 52 Jahre alte Maler Alfred Heinsch durch Gas vergiftet. Nahrungsorgen haben den begabten Künstler in den Tod getrieben, der zu menschenfeindlich war, um sich mit seinen Arbeiten durchzusetzen.

Schleswig-Holstein

Bannsdorf bei Burg a. F. Ein verheerendes Feuer wütete hier Dienstag nachmittags. Zunächst war in der Schmiedehütte Scheune auf dem früher Wärrnerischen Gelände ein Feuer zum Ausbruch gekommen, das die Scheune schnell einäscherte und bei dem herrschenden Sturm in kurzer Zeit auch das kleine strohgedeckte Wohnhaus der Witwe Stod vernichtete. Das Flugfeuer bedrohte die ganze Nachbarschaft. Die Wehr konnte mit Mühe die Scheune des Gastwirts Albert retten, als plötzlich der Holzturm der Kirche in Flammen stand. Der Turm war nicht mehr zu retten. Große Strohvorräte, einige landwirtschaftliche Maschinen, mehrere Wagen und acht Schweine wurden vernichtet.

Hannover

Lüneburg. Völliges Rowdy. In einem Dorf bei Lüneburg belästigten anlässlich des dortigen Schützenfestes einige völkische Jünglinge ein junges Mädchen. Der Verlobte des Mädchens verbat sich das und wurde deshalb mit Schlägen bedacht. Dann fuhren die jungen Helden davon. Als sich der geschlagene Bräutigam nun anschickte, die Übeltäter zu verfolgen, fielen aus dem Auto eine Anzahl Revolverkugeln. Vor Gericht gestellt, behauptete der Revolverkugler, in die Luft geschossen zu haben. Das Gericht glaubte ihm das natürlich, ohne auch nur eine nähere Beweisführung vorzunehmen. Warum auch? Nationalsozialisten sind nicht nur in Bayern straflos. Das Ende vom Lied war, daß der Angeklagte nur wegen einfacher Körperverletzung und unbefugten Schießens zu einer lächerlich geringen Geldstrafe verurteilt wurde. Vermutlich aus Freude über diesen Ausgang haben Gefinnungsgeoffenen dem Angeklagten die sibiische Synagoge in Lüneburg in gemeinlicher Weise beschmutzt und beschädigt. Als Zeichen ihrer Abtammung ließen die Burken ein Tuch mit einem Salentrenz zurück.

Landarbeiterbehandlung in Mecklenburg

Ein fast unglaublicher Fall von Anmaßung eines Gutsherrn gegenüber einer Landarbeiterfamilie fand in Rostock ein gerichtliches Nachspiel. Wegen verbotlicher Kötigung bzw. Beihilfe dazu hatte der Gutspächter Franz Schumann aus Volkenshagen und sein ehemaliger Wirtschaftler Kurt Krüger Strafbefehle über 200 bzw. 30 Mark Geldbuße erhalten. Sie riefen die Entscheidung des Gerichtes an. Der Tatbestand war folgender: Das Landarbeiterehepaar Jahnke war im März als Schnitter bei Schumann eingetreten. Die Frau kam jedoch nicht zur Arbeit, da sie krank war. Als die ständige Arbeitszeit begann, wollte der Pächter dem Arbeiter in wöchentlichen Raten eine „Kaution“ vom Lohn abziehen. Zunächst hat der Arbeiter, mit dem Abzug bis nach der Konfirmation seines Sohnes zu warten. Im Mai hat dann Jahnke den Abzug abgelehnt und die Arbeit mit dem Einverständnis Schumanns niedergelegt. Dieser wollte die Familie sofort aus der Wohnung haben. Zunächst ließ er die teilweise hergegebenen Bettstellen und Decken aus der Wohnung holen, dann den Herd herausnehmen, damit die Frau nicht kochen konnte. Als sie darauf ihr Essen auf der gemeinsamen Feuerstelle der Schnitter kochte, wurde ihr das zweimal verboten. „Wir kochen trotzdem weiter“, erklärte die Frau als Zeugnis, „denn essen mußten wir doch“. Während aber der Mann eines Tages auf Arbeitssuche war, schickte der Pächter seinen Wirtschaftler mit dem Auftrag, der Frau den Kochtopf wegzunehmen. Tatsächlich nahm er den Topf nicht nur vom Feuer, sondern schüttete auch das Mittagessen, Kartoffeln in einen Eimer. Da es der einzige Kochtopf der Familie war, mußten die kranke Frau, zwei kleine Kinder und andere Familienmitglieder zwei bis drei Tage ohne warmes Essen zubringen. Daraufhin wandte sich der Arbeiter an die Gendarmerie, die die Rückgabe des Topfes an die Familie veranlaßte; gleichzeitig verfügte der Gemeindevorsteher die Kocherlaubnis bis zum Auszug der Familie. Nach diesen Erfahrungen ist der Mann „landflüchtig“ geworden und arbeitet jetzt in Rostock.

Vor Gericht verteidigte sich der Pächter Schumann damit, ein Gendarmeriekommissar habe ihm den Rat gegeben, seine eigenen Sachen aus der Wohnung des Schnitters zu nehmen, um die Leute aus der Wohnung zu bekommen, da er nicht wie bei ausländischen Schnittern vorgehen könne. Der Kommissar belandete jedoch als Zeuge, daß er den Angeklagten ausdrücklich auf den Weg der Räumungsklage verwiesen habe. Der Pächter aber habe erklärt, er könne sich doch nicht mit einem Schnitter vor Gericht hinstellen. Der Wirtschaftler hatte seinerzeit auf Vorstellungen des Kommissars den Kochtopf wieder zurückgebracht, worauf ihm vom Pächter gekündigt wurde, denn er und nicht der Wirtschaftler hätte zu befehlen. Das Ehepaar belandete als Zeugen, daß sie für den Kautionsabzug nicht einmal eine Kaution erhalten sollten. Das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe für Schumann und 10 Mark für Krüger.

Theater und Musik

Stadttheater

Gastspiel des spanischen Balletts La Argentina

Erste Bemerkung: Es gibt noch ein Land, in Europa sogar, in dem die moderne Linde noch nicht ausgebrochen ist. (Wunschträumende dürfen bereits erraten haben, daß Spanien sein Name.) Zweite Bemerkung: Dieses Ballett war ganz bestimmt das angezogenste, das in den letzten zehn Jahren eine deutsche Bühne besah. (Zarte Gemüter empfinden eine so komplette Bekleidung direkt als unpassend.) Dritte Bemerkung: Unter den ernsthafteren Tanzgruppen, die wir in den letzten Jahren hier sahen, ist es die einzige, deren Tanz die Sinngrundlage alles, zumindest alles europäischen Tanzes, nämlich die Erotik nicht verleugnet. Es trägt vielmehr ausgesprochen erotischen Charakter. Daß das Zusammenreffen dieser in den drei Bemerkungen festgestellten Tatsachen kein Zufall ist, hat der Scharf sinn der verehrten Leser gewiß im Augenblick erfaßt. Ihrem inneren Zusammenhang nachzuspüren, wäre gewiß eine höchst reizvolle Aufgabe; sie gehört nur leider nicht zu der des Kritikers. (Aber notwendig wäre es einmal, ehe die sogenannte Nacktkultur die letzten Reste einer verfeinerten Erotik vernichtet. Wer wagt es, Altersmann oder Knapp?) Also was brachte uns dieses Ballett, dem ein europäischer Ruf vorausging. Neues? — Herzlich wenig, außer der Tänzerpersönlichkeit der Madame Argentina selbst, — eine Frau von vollendetem Charme des Körpers und Geistes, von einer holden und doch wilden Anmut, die man begreifen kann, oder auch nicht, die spanisch und doch höchst individuell ist, nicht lehrbar, nicht übertragbar — und darum auch nicht fähig, Schule zu machen. Man rühmt auf spanischer Seite, daß die Argentina, aus alter Tänzerfamilie kommend, das Ballett von Pariser Süßigkeit befreit, ihm spanisch volkstümliche Kraft wiedergegeben habe. Von dem, was wir sahen, war noch immer gut 50 Proz. Paris; und man kann sich nicht der Erkenntnis verschließen, daß die deutschen Tanzgruppen, Laban, Wiggmann und andere inzwischen ganz erheblich weiter gekommen sind, die Tanzkunst zu einem weit höheren künstlerischen Ernst erhoben haben. (Aberdings auf Kosten der Erotik und dessen, was wir mit einem charakteristischerweise unübersehbaren Wort als Charme bezeichnen.)

Das trat am sinnfälligsten zu Tage in der großen Pantomime, die den Reigen eröffnete. Ein so undisciplinierendes, schlechthin willkürliches Agieren der einzelnen ist heute bei keiner einzigen deutschen Tanzgruppe mehr möglich.

Dann folgten zahlreiche Einzelstücke, teils national kräftig, wie der prachtvolle andalusische Männeranzug Farucca, teils von beschwingter Anmut, wie der Tango der Argentina (die schönste Piece des Abends) teils auch — ausgesprochener Kitsch.

Denn auch die Kostüme repräsentierten in ihrer grellen Farbdimension den Pariser Geschmack nicht eben vorteilhaft, und unter den Mitwirkenden waren Kräfte, wie sie in einer repräsentativen deutschen Tanzgruppe gleichfalls kaum möglich wären. Der großen Künstlerin selbst war eigentlich nur einer der männlichen Mitglieder gewachsen, dem Zettel nach muß es Herr Dittio Lopez gewesen sein, aus seiner Farura schien uns am stärksten der stolze und wilde Geist Spaniens zu sprechen.

Das Lübecker Publikum, leider nicht sehr zahlreich erschienen, war restlos hingerissen; selten noch erbraute in diesem Bau ein solcher Beifallsturm; es war, als sei etwas von süßlichem Temperament in das schwerere nordische Blut übergesprungen. Gern geht man darüber hinweg, daß es nicht gerade die künstlerisch wertvollsten Stücke waren, die am heftigsten beifällig wurden; es war doch so schön, auch die Lübecker einmal in dem, auf so seltenen Stände künstlerischer Begeisterung zu sehen. S.

Berliner Filmmummel

STK. Abends 8 Uhr Rurfürkendam und Tauchzien. Ein Riesenkino am anderen, alle feenhaft besetzt. Und jeder bringt eine Aufführung. Da kommt der „König der Könige“ (Christus) und neben ihm „Die tolle Lola“ und nicht weit davon „Die Ausgestoßenen“, die mehr als „Fünf Minuten Angst“ verbringen, da sie nicht wie „Der Bezwinger von 1000 Gefahren“ erfolgreicher sind. „Wenn Menschen reif zur Liebe werden“ oder „Das Erwachen des Weibes“ und vieles andere vom „Tiermenschen“ bis zum „Heimweh“ freieren stumm ihr großes Licht auf die Straßen. Und das Volk kommt. Nein, die Völker muß man sagen. Die billigen Plätze zu 2 bis 3 RM. sind längst ausverkauft. Aber die Völker drängen sich, sie bilden Spalier, nein Doppelspalier von der Straße über den Vorraum bis zur Kasse. Film ist ein Ge-

schäft! Und alles geht vornehm zu, die Leute sind fein gekleidet, sie reden berlinerisches Hochdeutsch und sind besessenen. Vom Filmmummel besessen. Die tolle Lola ist völlig unzugänglich. So was unerhört Spannendes; man denke, die schafft auch was! Ueber ihre Streiche lacht männiglich, auch der Theaterbesucher, der Plakate anbringen läßt: „heute und morgen ausverkauft, für übermorgen sind noch Karten zu haben.“

Ich biege seitlich ab. Kanfstädte. Im Zeichen des großen Philosophen ist es billiger, ich bekomme einen Platz für 1,40 RM. Aber die Ueberfüllung ist noch größer als auf dem Rurfürkendam. „Das ist fast jeden Abend so“, sagt mir die Kassiererin. Im engen, unheimlich langen Kinosaal herrscht eine unheimliche Temperatur. Aber hier sitzt das eigentliche Volk, die kleinen Leute. Das heißt, sie schwitzen, sie schwitzen und starren wie gebannt auf die Leinwand. Auch hier „erwacht das Weib“ und zwar die beiden Töchter in der Portiersloge. Das hat der Thomanika gut gedreht: die Damen ringsherum schluchzen, da es ums Ganze geht. Aber im letzten Moment wird die verführte Portierstochter vor dem Selbstmord gerettet, der Verführer heiratet sie. So ist es recht. Ein Aufatmen geht durch den Saal.

Kun, so ist es eben: etwa 100 000 Männer und Frauen lachen und weinen, wiehern und weinen Abend für Abend in dieser Gegend im Bann der weißen Wände. Ja, was ist dabei? Nachher trinkt man ein Glas Bier oder geht in eine Bar. Es ist das Kino eben eine Massenabfütterung für seelische Belange. Ja wohl! Belange. Karla

Franz Werner Schmidt, Prachtmädel Gerda. Eine Jungmädchengeschichte mit Zeichnungen von Martin Claus. 3.80 RM. Franz Schneider Verlag, Leipzig. Dieses von Frische und Humor sprühende Buch erzählt, wie die kleine Gerda durch die Bitterkeit der Erfahrungen, durch fremdes Leid und eigene Herzenskraft aus einem verschüchterten Kinde zum heimlichen Hilt und Mittelpunkt der Familie wird. Eine Fülle glänzender geistiger Typen, der prachtvoll gezeichnete Hintergrund Freiburgs und des Schwarzwalds umgeben diese spannungsreiche Erzählung vom notwendigen Niedergang einer Familie, die sich aus Oberflächlichkeit und Luxus zu einem neuen, tieferen und wertvolleren Leben durchfindet. Ueber allem strahlt ein unverwundlicher Humor, der das Buch zu einem Werk voll gesunder Kraft und froher Lebensbejahung macht.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 4. Telefon 12443.

7. und 7a. Distrikt, Freitag, den 25. November, abends 9 Uhr bei Dechow, Schillerstraße, Bezirksmitgliederversammlung.
Die Frauen sind besonders hierzu eingeladen. Vortrag des Gen. Weiß.

Memdorf 1. u. Sozialdem. Verein, Sonnabend, den 26. November, abends 8 Uhr im Lokal von Behrens; Mitglieder-versammlung. 1. Vortrag des Gen. Weiß; 2. Verifische Angelegenheiten.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 4.

Sprechstunden: Montag und Donnerstags von 6-7 Uhr
An die Mitglieder! Wir weisen darauf hin, daß wir in keiner Weise an dem Sonntag im Kolonnen-Kaufmanns-Veranstaltung der Arbeiter-Jugend teilnehmen, da die Veranstaltung von der bürgerlichen Jugendbewegung ausgeht.

Wahlung, Mitglieder der Abt. Arbeiter und Stadt! Am Sonntag morgen Fahrt nach Kroppen. Treffpunkt 3-8 Uhr Gesellschaft. Arbeitsausgang mitbringen.

Wahlgruppe Marxl. Unsere Zusammenkunft ist auf Freitag abend verlegt. Am 7 1/2 Uhr wird das Votum gegeben.

1. St. St. Sonntag nachmittag treffen wir uns um 2 Uhr bei der Putztorstraße zur Wanderausstellung.

Schülerklub, Freitag, den 25. November Ausspracheabend. Vertretung der Wahlgruppen. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen.

Schulober, Am kommenden Sonntag um 8 Uhr abends großer Lichterfestzug. Die Arbeiterjugend und ihre Welt! Referent Gen. W. Müllermann. Auch laden wir hiermit alle Parteigenossen und -genossinnen ein.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Rindertreuer

Heiz Röhse (Wahl). Wir laden die Eltern zu einer Besprechung am Donnerstag, dem 21. ds. Mts., 8 Uhr im Heim Schulstraße ein. Bitte alle kommen.

Wahl. Wir laden die Eltern zu einer Besprechung auf heute abend 8 Uhr im Heim ein. Bitte kommen, wegen Weihnacht.

Proletarischer Sprechchor

Donnerstag, den 21. November, abends 8 Uhr: Übungsstunde im Gewerkschaftshaus. Nachzügliche und pünktliche Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Hundest. 52

Abend, Mittwoch abend 6 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. Kameradschaftsführer! Als einleitend Freitag sind die Festreden abzuerkennen.

Spielfest! Am Freitag, den 25. November, abends 8 Uhr Neben im Gewerkschaftshaus. Jungmannschaft 7 1/2 Uhr. Sämtliche Hörer mitbringen.

Kränzchen, Versammlung am Sonnabend, dem 26. November, abends 8 Uhr bei W. Diederichmann. Nach der Versammlung Kameradschaftsabend mit Damen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Zimmerer! Das Roboterfest findet von jetzt an nur jeden Donnerstag im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1, statt.

Metallarbeiter-Jugend, Donnerstag 5 Uhr: Blattdeutschel Abend von Gen. Bruns. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Schwarzarbeiter-Jugend, Freitag abend 8 Uhr Zusammenkunft im Jugendheim. Thema: Kamptagen.

Lauterer-Jugend, Zusammenkunft am Freitag, dem 25. November, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Städtische, Aus technischen Gründen kann die für Sonntag, den 27. November an uns angelegte Vorstellung „Tänge mit Orchester von Räte Partung und Wäber einer Ausstellung“ nicht stattfinden. Es geht hierauf zu ermäßigten Preisen die Operette „Wäber in Marica“ in Szene.

Jugendgruppe des Arbeiter-Abteilungsbandes, Aktion! Am Donnerstag, dem 21. November, pünktlich 8 Uhr im Jugendheim, Königstraße 57, sehr wichtige Mitgliederversammlung. Es wird größter Wert auf das Erscheinen aller Mitglieder gelegt.

Arbeiter-Sport

Trommler- und Vokalchor des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Betr. des Schiller-Trommler- und Vokalchor ist ein Ausbruch gebildet worden. Ausschussmitglieder und Leiter des Schillerchor sind die Genossen Kreutzfeld, Mühlwater, W. Schmid und Niemann. Sämtliche Abmachungen betz. des Schillerchor sind mit dem Ausschuss oder dem Vorstand des Arbeiter-Trommler- und Vokalchor zu treffen. Andere Abmachungen sind nichtig.

Trommler- und Vokalchor des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Da angeblich keine neuen Märkte eingekauft werden können, bevor nicht die neuen Marktscheiben ausgegeben sind, über wir bis auf weiteres gemeinsam. Die Versammlungen finden jetzt Mittwochs statt. Dieser trüber ausfallende Freitag wird sich auch zum Leben benützt. Es haben sich also sämtliche Genossen an jedem Freitag um 1/2 1/2 Uhr einzufinden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Wahrscheinliche Witterung am 24. und 25. November

Mäßige nach Südwestlichen Richtungen wehende Winde, etwas wärmer, meist kalte bis mäßig oder neblig, geringe Niederschläge.

Schiffsnachrichten

„Tranemünde“ ist am 22. November in Cartagena (Columbien) angekommen.

„Alma“ ist am 22. November 10 Uhr von Neufahrwasser nach Neval abgegangen.

„Sant Gertrud“ ist am 23. November 4 Uhr in Lübeck angekommen.

23. November

„Sebina, Kapl. Christmann, von Rügen, 3 1/2 Tn. — D. Seadler I, Kapl. Mevo, von Rügen, 3 Tn. — D. Carl, Kapl. Elberg, von Rüdow, 1 Tn. — D. Notant, Kapl. Hege, von Rügen, 1 Tn. — D. Inghand, Kapl. Sörensen, von Odense, 1 Tn. — D. D. Joppen II, Kapl. Kariels, von Kiel, 12 Tn.

21. November

„Detagland, Kapl. Müller, von Althorn, 30 Tn. — M. Sirlus, Kapl. Peller, von Kiel, 6 Tn. — D. Tärnan, Kapl. Müller, von Kopenhagen, 16 Tn. — W. Gunnar, Kapl. Gustafson, von Kiel, 1 Tn.

Abgegangene Schiffe

21. November

„Argus, Kapl. Witt, nach Kiel, leer. — D. Nordstern, Kapl. Heinrich, nach Golland, leer. — W. Carl, Kapl. Bröler, nach Helsingborg, leer. — E. Grete, Kapl. Kapl. Rod, nach Helsingborg, Salz. — E. Irene, Kapl. Kapl. Rod, nach Helsingborg, Salz. — D. Inghand, Kapl. Kapl. Rod, nach Helsingborg, Salz. — D. Inghand, Kapl. Kapl. Rod, nach Helsingborg, Salz. — D. Inghand, Kapl. Kapl. Rod, nach Helsingborg, Salz.

21. November

„Kofanta, Kapl. Hege, nach Holsens, leer. — D. Maquet, Kapl. Nelson, nach Holsens, leer. — M. Tona, Kapl. Arlo, nach Holsens, leer. — M. Sigrid, Kapl. Ahlhammar, nach Kalmars, Glasland. — M. Grund, Kapl. Karlson, nach Aarhus, Brille. — D. Inghand, Kapl. Sörensen, nach Kopenhagen, leer. — M. Ellen, Kapl. Rasmussen, nach Rüdow, Brille. — D. Olga, Kapl. Jansen, nach Frederikshavn, Brille. — M. Clara, Kapl. Nelson, nach Aarhus, Salz. — M. Vingelone, Kapl. Olson, nach Sölvesborg, Kalf. — M. Erik, Kapl. Rönne, nach Helsingborg, Brille.

Lübeck-Wismar Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft

„Imatra“ ist am 22. November 4 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 23. November 1927

Ware	Einheitspreis für 1 Pfd. in M.		Ware	Einheitspreis für 1 Pfd. in M.	
	Nov. 1927	Nov. 1926		Nov. 1927	Nov. 1926
Fleisch u. Fleischwaren			Getreide und Getreideerzeugnisse		
Rindfleisch, Kochfleisch	1.00	1.10	Weizen, rot, 1000 Stk.	1.20	1.10
Bratenfleisch	1.20	1.10	Weizen, weiß, 1000 Stk.	1.10	1.00
Milch, Vollmilch	1.00	1.00	Gerste, 1000 Stk.	1.00	0.90
Butter, Vollmilch	1.50	1.40	Hafer, 1000 Stk.	0.80	0.70
Ei, 10 Stk.	1.00	1.00	Reis, 1000 Stk.	1.50	1.40
Getreide und Getreideerzeugnisse			Öle und Fett		
Weizen, rot, 1000 Stk.	1.20	1.10	Butter, Vollmilch	1.50	1.40
Weizen, weiß, 1000 Stk.	1.10	1.00	Butter, Magermilch	1.40	1.30
Gerste, 1000 Stk.	1.00	0.90	Öl, 1 Liter	1.20	1.10
Hafer, 1000 Stk.	0.80	0.70	Wurstwaren		
Reis, 1000 Stk.	1.50	1.40	Wurst, 1000 Stk.	1.00	0.90
Öle und Fett			Wurstwaren		
Butter, Vollmilch	1.50	1.40	Wurst, 1000 Stk.	1.00	0.90
Butter, Magermilch	1.40	1.30	Wurstwaren		
Öl, 1 Liter	1.20	1.10	Wurst, 1000 Stk.	1.00	0.90
Wurstwaren			Wurstwaren		
Wurst, 1000 Stk.	1.00	0.90	Wurst, 1000 Stk.	1.00	0.90
Wurstwaren			Wurstwaren		
Wurst, 1000 Stk.	1.00	0.90	Wurst, 1000 Stk.	1.00	0.90

Der Wahre Jacob



Stolz ruft sich aus: Mein guter Name ist werbefähigste Reklame!
Die Aufzählung beweist das schon — hilf mit zur ersten Million!

Werde auch Du Abonnent!

„Der Wahre Jacob“, das weltbekannte Witzblatt, kostet trotz erhöhten Umfanges nur 30 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 23. November. Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse. Von ausländischen Futtergetreiden wurde Gerste und Mais wesentlich erhöht, weil die Verarbeiteten im Hafen durch die augenblickliche Witterung erheblich verleert wurden. Die höchsten amerikanischen Kurse haben für Roggengetreide auch hier zunächst ein Beispiel der Preise hervorgerufen, die sich aber auf die Dauer nicht voll behaupten konnten. Preise in Reichsmark für 1000 Stk.: Weizen 230-244, Roggen 232-244, Hafer 198-212, Sommergerste 210-255, ab inländischer Station; ausländische Gerste 225-230, Mais 190-201, helbes woggenfrei Großhamburg, versollt. Delfusen, ab Kuchenmeiste wettler fest bei lebhaftem Geschäft.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Selmiy.
Für Freilicht und Genetik: Hermann Bauer
Für Interate: Carl Kuchardt
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Eröffnung
Am Freitag, dem 25. November, eröffne ich in
Stockelsdorf
Ahrensböcker Straße 1
ein Manufakturwaren-Geschäft
Spez.: Arbeits- u. Berufs-Kleidung
Ich bitte um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens
Max Köpcke, Lübeck, Glandorpsr. 1
Fernruf 27 805

Electrole Parlophon Orophon

Tischapparat von **RM 38,- an**

Schrankapparat von **RM 120,- an**

Sprechapparate
Auf Wunsch Ratenzahlung
Schallplatten
Neueste Aufnahmen — gesond. Vorführungsraum

C. W. Meyer, Piano-Magazin
Inh. G. Schneider, Gelbelotz 6

VIM
besitzt **Pferdekraft-**

die spielend alles sauber schafft!

Ungeahnte Kräfte entwickelt das der handlichen Streudose entströmende VIM. Ob Holz oder Metall, Glas oder Email, Porzellan oder Marmor — VIM macht alles rein und glänzend; Schmutz, Flecken, Rost — nichts widersteht ihm.

Verwenden Sie VIM nur feucht; es kratzt nicht, ist geruchlos und säurefrei.

Wer VIM kennt, will's nimmer missen.

„Sunlicht“ Mannheim

Jeden Freitag von 1 bis 7 Uhr
Gimerbier
H. Bade.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Standuhren
Salonuhren
Rahmuhren
Tafel- und Wanduhren
Lichtuhren

mit nur erstklassigen Werken und Gehäusen
Aug. Büttner
Uhrmachermeister
32 Südrstraße 32
Besichtigen Sie zwanglos mein Lager

In allen
Arbeiterkreisen
ist es seit
35 Jahren
bekannt, daß bei
Otto Albers am Markt 4 und Kohlmarkt 10
Berufs- und Arbeiterkleidung
besonders gut u. billig zu kaufen ist
Durch Großeinkauf mit ca. 300 angeschlossenen Geschäften wird die größte Leistungsfähigkeit erzielt

Hut-Ziche
Wahmstraße 9

Herren-Hüte - Blaue Mützen
Seidenhüte und Klapphüte

Reparaturen
Sämtliche republikanischen Abzeichen

Lose der Arbeiterwohlfahrt

Organisiert Euch politisch!

Herren-Artikel

Krawatten, Oberhemden, Hüte, Unerwäsche
kaufen man preiswert bei

Ernst Wehde, Beckergrube 33



Die gegebene Bezugsquelle

Jamaica-Rum-Verschnitte

von RM. 2.30 ab
in vollmundiger und bekömmlicher Qualität

Rotwein

von RM. 1.00 ab
besonders als **Glüh- und Grogwein** zu empfehlen

Oline Glas

WEINE u. SPIRITUOSEN
GROSS- u. KLEINVERKAUF

Georg H. Busch

Fernspr. 22 402 Huxstraße 123

Reguläre 1/1 und 1/2 leere
Glasflaschen für Rotwein und
Rum kauft in sauberem Zu-
stande

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.
Abnahme erfolgt in allen Abgabestellen

Das monumentale margistische
Geschichtswerk über Russland
Potrowski

Geschichte Russlands

Von seiner Entstehung bis
zur neuesten Zeit
Herausgegeben von
Alexandra Mann
Redigiert und herausgegeben von
Wilhelm Herzog

Jede Woche eine Lieferung
Preis 40 Pfg.
Umfang d. Wertes 50 Lieferungen
Bei Aufgabe der Bestellung bis
zum 1. November eine Ein-
banddecke in Ganzleinen kostenlos

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Huxierdamm 2

Billige Angebote!

Ananas 2. B. Dose 1.40

Erdbeer-Äpfel-Konfitüre 2. B. Dose 1.20

Pflaumenmus 2. B. Dose 1.10

Merksucht-Marmelade 2. B. Dose 1.05

Gemüse-Erbf. 2. B. D. 0.66

Jg. Bohnen " 0.58

Jg. Schntboh. " 0.58

Jg. Erb. m. Kar. " 0.80

Leipziger Pfeffer " 0.90

Pfefferlinge " 0.90

Äpfelmus " 0.72

Pflaumen m. St. " 0.70

Kaffee 1 kg. frisch geröstet 4.60

Tea, besonders kräftig 1/2 kg 0.95 an

Margarine 750 g 0.55 an

Rühmehlmehl 750 g 0.35

Diamantmehl 1/2 kg 1.45

Vanille-Pudding-Pulver 1/2 kg 0.45

500gr Bismarktablett 1.10

100 gr Vollmilch-Schokol. 3 Tafeln 1.-

100 gr Vollmilch-Schokol. m. Erdnüssen 3 Taf. 0.85

Bitte über Konserven u. Marmeladen Preisliste

sehen.

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Lübeck, Breite Str. 58

Telephon 22 840

Bad Schwartau

Lübecker Straße

Telephon 27 270

Herren-

Wäsche

Torkuhl

Fünfhausen

1761 Fohrenstr. 270a

Kragen, Krawatten

Socken, Sportgürtel

Patent-

Matratzen

Polster-

Auslagen

Matratzen-

Mühle

Untere

Hundestr. 54

Lübecker Stahl-

ieder-Matratzen-

Fabrik

Frisch geküht - frisch gebuttert - mit vie-
len tausend Litern Milch, gelangt die köstliche
Feinkostmargarine „Blauband“ in die Hände der
Hausfrau, die den Kindern damit eine kräftige
Mahlzeit bereitet und dennoch spart.



1/2 Pfund 50 Pfennig.

Preiswerte Angebote

3 50

Gummi-Schuhe

22/26 27/30 31/35 35/42 40/47

3 50 3 95 4 50 5 50 6 50

3 75

Leder-Nietertreter

für Damen
- braun -

12 50

Ueberziehstiefel für Damen

mit Pelz 13 50 braun u. grau 14 50

3 75

Pantofel

in größter Auswahl

1 00 1 50 1 75 2 25

2 50

Damen-Kamelhaar-Kragenschuhe

2 95 3 95
4 95 5 75 6 75

Kohlmarkt **W. Blumenthal** Sandstr.

Gaskocher ohne Bargeld!

können Sie bei mir zum sofortigen Gebrauch durch Miete erwerben Nach Zahlung der 10. Rate ist der Gegenstand Ihr Eigentum. Garantiesch. zu jedem Apparat
Extra billiges Angebot in 2-Flammen-Sparkocher mit Platte u. Messinghähnen für den Spottpreis von RM. 10.-
Große Auswahl in Öfen, Herden, staubfreien Gruden

Ausführung sämtlicher Reparaturen sowie Ofenreinigungen
Eigene Ofensetzererei und Schlosserei

Wilhelm Dresen, Lübeck Mühlenstr. 30-32



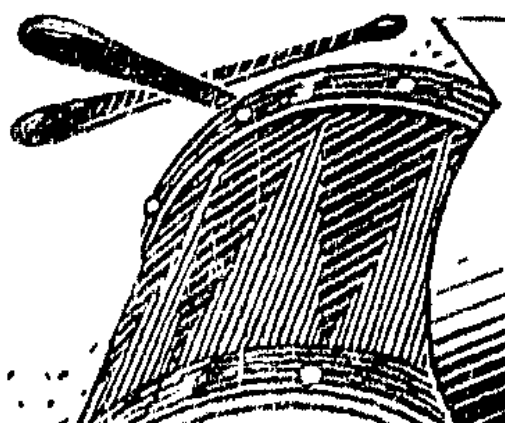
Für eigenen Bedarf kaufe

Kanin-, Hasen-, Katzenfell, sowie Iltis, Marder, Maulwurf zu höchsten Preisen

Pelz-Spezialgeschäft Hermann Boy
Sandstraße 21 (gegenüber Hotel Stadt Hamburg)

Lederhandlung Dührkop
Untertrave 99

empfehl
Leder, Holzschuhe und Holzpantinen
in bekannter Güte
Besohlungen schnell, gut u. billig



Um meinen
alten Kunden meine
Leistungsfähigkeit zu
beweisen und neue Kunden
zu werben, voranstehe ich
ab Freitag, d. 25. November,
eine

Werbe- Woche

WERBE WOCHEN

Beachten Sie die billigen Preise!

Damen-Konfektion

- Tanzkleider, entzückende Farben in Crepe de chine, gute Qualität. 17.50 **14.50**
- Balkkleider in Crepe Georgette, herrliche Farben . . . 98.00 **29.50**
- Backfisch-Mäntel in Flausch und Velour de laine . . . 19.50 **14.50**
- Damen-Mäntel in Ottomane und Velour de laine, Pelztragen . . . 42.50 **26.50**

Herren-Konfektion

- Burschen-Anzüge in einfarbig, blau, gestreift und gemustert . . . 29.50 **19.50**
- Herrerr-Anzüge, dunkel- und mittel-farbig, gute Verarbeitung . . . 39.50 **29.50**
- Herren-Anzüge, blau Kammeagn. in Stoffe, pa. Verarb., dreiflig 79.50 **59.50**
- Herren-Ulster u. Paletots in gemischtem Material, neue Form. 43.50 **29.50**

Berufskleidung

- Pilot-Hosen, gestreift, gewirnte Qualität . . . 4.95 **3.95**
- Manschester-Hosen, prima Horfeste Qualität . . . 9.85 **7.95**
- Kammgarn-Hosen, solide Muster, kräftige Qualität . . . 8.95 **6.95**
- Windjacken für Burschen u. Herren, imprägniert . . . 8.95 **7.85**

Schuhwaren

- Kinder-Hausschuhe, Kamellinar-Imitation . . . 95. **95.50**
- Knaben-Stiefel, schwarz Rindbox kräft. Qual. Gr. 39/40 10.50 Gr. 27/30 **6.50**
- Herren-Stiefel weiß gedoppelt, schwarz Rindbox . . . **8.75**
- Damen-Spangenschuhe, halbhoher Absatz, mit halbharen u. LXV-Absatz **9.50**

Militärbarchent
weiß-blau gestreift, kräftige
Qualität Meter **68.50**

Tiger-Schlafdecken
volle Größe
sehr preiswert **1.95**

Tischtücher
180x180 cm, weiß Damast
enorm billig **2.95**

Wattelpfdecken
mit Pransen
äußerst preiswert **3.95**

Gardinen

- Tüll-Gardinen, Blumen- und Streifen-Muster, ca 80 cm br. 95. **68.50**
- Tüll-Gardinen, 100 cm breit, neue Muster, gute Qualität . . . 1.45 **1.28**
- Vorhangstoff, 80 cm breit, gestreift indanthrenfarbig . . . 1.18 **98.50**
- Etamine in kariert, 150 cm breit Meter 68. **32.50**

Läuferstoffe und Teppiche

- Läuferstoffe, ca 65 cm breit, gestreift, kräftige Jute . . . 1.95 **1.25**
- Läuferstoffe in Tapestry u. Haargarn, 68 cm breit, neue Muster 4.95 **3.65**
- Boucle-Teppiche 170x280 cm, moderne Muster, sehr praktisch **18.75**
- Teppiche 200x300 cm, gute Tapestry-Qualität, viele Muster . . . **64.50**

Baumwollwaren

- Handtuchstoff in Gerstenkorn u. kräftigen Drell . . . Meter 78. **28.50**
- Rohnessel, 80 cm breit, für Leib- und Bettwäsche, Meter . . . 68. **38.50**
- Croise Finette weiß, gut ange-raucht, 80 cm, Meter . . . 98. **68.50**
- Bett-Satin 130 und 140 cm breit gute Qualität Meter . . . 1.95 **1.48**

Kleiderstoffe

- Kleider-Velour ca 70 cm breit, schöne Muster u. Qualit. Mir. 1.10 **78.50**
- Hauskleiderstoffe gestreift und kariert, g. Halb, doppelt br. 1.95 **1.25**
- Blusenstoffe gestreift, rein. Wolle und Kunstseide angeraucht . 2.45 **1.95**
- Crepe de chine, Ballfarben, gute Qualität, 100 cm breit, Meter 5.65 **4.95**

Trikotagen

- Normalhemden für Herren, gut woll-gemischt 2.95 **1.95**
- Normalhemden prima wollgemischt, doppelte Brust 8.75 **2.35**
- Herren-Futterhosen schwere Qualität braun und beige 4.95 **2.95**
- Damen-Schlüpfer in Kunstseide, mit angerauchttem Futter 8.50 **2.45**

Strumpfwaren

- Damen-Strümpfe Makoart, farbig, verstärkt 98. **48.50**
- Damen-Strümpfe schwarz und farbig in Qualität 1.95 **1.45**
- Damen-Strümpfe schwarz, prima reine Wolle, englisch lang . . . 3.75 **1.95**
- Herren-Socken grau gestrickt, reine Wolle 1.55 **95.50**

Wollwaren

- Kinder-Pullover in bunt gemustert Größe 2 und 3 4.65 **3.50**
- Kinder-Sportwesten in schönen Farben, mit und ohne Kragen . . . 6.75 **4.50**
- Damen-Pullover gute Wolle, bunt gemustert 8.75 **4.95**
- Kinder-Strickanzüge mit Aufknöpf-hose, reine Wolle 8.50 **6.95**

Damen-Wäsche

- Damen-Taghemden Trägerform, gute Qualität 1.58 **95.50**
- Damen-Beinkleider mit Hohlsaum und Spitze, guter Stoff 2.45 **1.75**
- Damen-Nachthemden guter Wäsche-stoff mit feinen Spitzen . . . 4.25 **2.95**
- Damen-Unterkleider Trägerform mit Hohlsaum und Spitze . . . 4.25 **2.95**

Rindfleisch
Korn
und Mehl!



Gänse und Gans
sind im Luftlof
zu haben!

Hans Struve

Königstraße 87-89

Wahmstraße 23-25

Warum Teilzahlung

Sie wundern sich, daß viele Ihrer
Freunde u. Bekannten nett gekleidet
und eingekleidet sind. Sie sind klug
und kaufen bei uns. Machen Sie es
ebenso. Bei kleiner An- u. Abzahlung
erhalten Sie sofort geliefert

Möbel

- Herrenzimmer, Speisezimmer
Küchen . . . von M. 90 Anzahl. M. 20
Abzahl. M. 5
- Schlafzimmer M. 395 Anzahl. M. 50
Abzahl. M. 10
- Betten, Schränke, Polsterwaren,
Eisenbetten, Chaiselongues
usw. usw.

Herren- und Damen- Garderobe Schuhe, Wäsche,

kurzum alles,
bei spielend leichter An- u. Abzahlung



7. Vorkaufsstelle des größten
mitteldeutschen Uhrenhauses Oplitz

Standuhr v. 30 M. Eiche Anzahl.	Damenuhr v. 6 M. Silber 800 K. Anz.
Herrenuhr v. 6 M. 15 St. Anzahl.	Damenuhr v. 12 M. Gold 685 Anz.

ZENTRALHALLEN

Zu dem am Freitag, dem 25. November
1927, vormittags 11 Uhr beginnenden
Zungenragout- und Karpfen-Essen
ladet freundlichst ein Wilhelm Nass

Eintritt frei

Kasino

in den unteren Räumen der
Stadthallen
Morgen Freitag abend
9 Uhr
Lustiger Abend!
in der **Sufita**
Budapest bei Nacht
Die original ungarische Kapelle
Racz-Nemet
bringt ihre Heimatsweisen
Fred Kassen
bringt Schlager am Flügel
Überraschungen
Eintritt frei

Wegen Familienfeier
bleibt am Freitag,
dem 25. November
mein Lokal geschlossen
O. Martienssen,
Lindenstr.

**Posky's
Restaurant**
Schwartauer Allee 17 b
Freitag, 25. Novbr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Gr. Preis-Stat
1., 2. und 3. Preis
je eine Gans

Gr. Preisstiebeln
bei Hoyer,
„Zur alten Post“
Anf. Sonnabend 7 Uhr.
Sonntag 1 Uhr

**Bandonionklub
„Sidelitas“
Lübeck**

Gr. Ball
am Sonntag, 27. Nov.
6. u. König, Kronsförde
Anfang 7 Uhr

**Stadtheater
Lübeck**

Donnerstag, 20 Uhr:
Peter Schmitt, Oper
Darauf: **Der Dorf-
barbier** (Kom. Oper)
Ende 28.15 Uhr

Freitag, 20 Uhr:
Reonie (Lustspiel)
Sonnabend, 20 Uhr:
Die Fiedermans
(Operette)
Doppelgastspiel Rel-
nische-Stadt
(Ermähigte Opernpr.)

Sonntag, 14.30 Uhr:
Die Zauberflöte Oper
Freunden-Monument

Sonntag, 20 Uhr:
Gräfin Mariza
(Operette)
(Ermähigte Opernpr.)
Nacht Tänze u. Ballett

Sonntag, 20 Uhr:
Kammerspiele
**Das Grabmal des
unbekannten Sol-
daten**
Montag, 20 Uhr:
Kaiser Hauser (Dra-
matische Legende)

pa. jung. Fleisch
ff. Rauchfleisch
ff. ger. Mettwurst
ff. gef. Mettwurst
ff. Knackwurst
ff. Flomen
Robert Dose
Hochschlacht m. elekt. Bet.
Sunderstraße 62
Engelsgrube Marktstraße

Wo kaufe ich meine
? Berufskleidung ?
Bei **J. H. Pein** am Markt
Durch gemeinsamen Einkauf im Zusammenschluß
mit ca. 300 Geschäften größte Leistungsfähigkeit

Luisenlust
Freitag: Großes Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

**Stadthallen
Konzert- und Ballsäle**
Jeden Freitag:
Ballabend
Jeden Sonntag ab 8 1/2 Uhr:
Militär-Konzert